

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 172

Samstag, 26. Juli 1930

37. Jahrgang

Kapital und Vaterland

„Dem Profit zuliebe werden sie gemeine und schmutzige Verbrecher an ihrem Lande“

Dr. L. Lübeck, 26. Juli.

Seit der Gründung des Kapitalgewinns sind sich die Herren Kapitalisten gleich geblieben. Sie stehen im Dienste des Profits, und kennen keine anderen Rücksichten, keine anderen Hemmungen, keinen anderen Gott als „ihn“, den Profit.

Sie sagen Jesus Christus und meinen Baumwolle! So charakterisierte einst Karl Marx die frömmlichen englischen Finanziers. Sie reden vom Vaterland und meinen ihr Bankkonto — das ist die treffendste Charakterisierung der gegenwärtigen Kapitalherren Deutschlands.

Einer größeren Öffentlichkeit wurde zum ersten Male während der Young-Verhandlungen bekannt, welchen Umfang die Kapitalflucht aus Deutschland angenommen hatte. Deutsche Sachverständige schätzten die Höhe des damals im Auslande ruhenden deutschen Kapitals auf 6 Milliarden Mark. Die Bankleute des Auslandes aber nannten beinahe die doppelte Summe: 10—12 Milliarden.

Unterdessen haben die Bemühungen unserer Geldmänner, ihr Vermögen ins Ausland zu verfrachten, um sich um die Steuerzahlungen zu drücken, phantastische Formen angenommen. Nicht viel anders liegen die Verhältnisse heute als zur Zeit der schlimmsten Inflation im Jahre 1923. In allen größeren und kleineren Städten vor den Toren Deutschlands — von der Schweiz bis nach Dänemark — wachsen damals riesige Bankgebäude aus dem Boden, die nur den einen Zweck hatten: die verfrachteten deutschen Kapitalien zu verwahren.

Für die Gegenwart ist allerdings noch etwas anderes dazu gekommen. Neben den Banken schießen in den genannten Grenzstädten große und kleine Geschäftshäuser wie Pilze aus der Erde. Schaffhausen in der Schweiz, einst ein verlassenes Grenzstädtchen, nimmt einen geradezu erstaunlichen Aufschwung. Basel ist eine Bankstadt ersten Ranges geworden, und die Schweiz hat insgesamt solch einen Zufluss an deutschem Kapital, daß sie ihren Zinsfuß auf 2 Prozent herabsinken mußte.

In letzter Zeit sucht allerdings der Hauptstrom der deutschen Kapitalflucht eine neue Richtung: das Fürstentum Liechtenstein! Das kleine Alpenländchen erhebt fast keine Steuern, es ist deshalb das Paradies für deutsche Steuerhinterzieher geworden. Vaduz, die winzige, 2000 Einwohner zählende Hauptstadt des winzigen Ländchens, veröffentlichte in diesen Tagen eine amtliche Statistik. Danach zählte es in seinen Mauern nicht weniger als 240 deutsche Aktiengesellschaften und andere Firmen, die dort ihren Hauptsitz aufgeschlagen haben.

Auch der größte deutsche Seidentruß, die „Vereinigten Seidenwebereien A.-G. in Krefeld“ hat vor einigen Wochen sein Haupteinkaufskontor nach Vaduz verlegt. Er ist damit dem Beispiel gefolgt, das die Tabakimporteure schon vor Jahren gegeben haben. Alle Rechnungen für Rohmaterialien aus China, oder Japan, oder Italien, oder Sumatra, oder

Amerika gehen nicht etwa an die Fabrikanten in Deutschland, sondern sie sind adressiert an die Einkaufskontore in Amsterdam, oder in Schaffhausen, oder in Vaduz.

Dort werden sie umgeschrieben und gehen mit einem Aufschlag von 25 oder 30 Prozent nach Deutschland weiter, wohin die Ware dann direkt nachfolgt. Auf diese Weise bleibt der Hauptgewinn bei den Einkaufskontoren im Ausland hängen, wo er entweder ganz oder beinahe steuerfrei bleibt. Und wenn der deutsche Betrieb einmal in die „Gefahr“ kommt, etwas zur Erlaubnis abzuwerfen, d. h. einige Steuern mehr bezahlen zu müssen, dann wird schnell der Aufschlag im Einkaufskontor erhöht. Die Firmen haben damit also die Möglichkeit, ihre Gewinne in Deutschland und damit ihre Steuern genau zu regulieren. Ihr gesamtes flüssiges Kapital aber bleibt im Ausland zu ihrer Verfügung.

Vielleicht kommt in diesen Wochen ein gewisser Teil dieses Kapitals nach Deutschland zurück. In Form von Wahlgeldern für die bürgerlichen Parteien! Denn diese selbe Finanzwelt, die ihre Milliarden ins Ausland verfrachtet hat, um den deutschen Staat um die Steuern zu betriegen, gibt Rundschreiben heraus, worin sie die Kapitalisten aller Branchen auffordert, an die Wahlkassen zu denken zum Kampf gegen die Sozialdemokratie. Das ganze Ausland macht sich lustig über diese „Vaterlandsliebe“ des deutschen Kapitals. Eine rechtsstehende französische Zeitung schrieb in diesen Tagen die bösen Sätze:

„Diese schändliche Gewinnjagd und Vaterlandslosigkeit vieler patriotischer Kapitalisten ist bedeutend schlimmer als die von diesen Patrioten so oft beschimpfte Vaterlandslosigkeit der Besitzlosen... und es ist eine wahrhaft schmutzige und gemeine Handlungswelt, wenn die Besitzenden ihre Geschäftsgewinne der allgemeinen Opferpflicht entziehen.“

Damit aber diese Kapitalflucht und diese Steuerhinterziehung weiter blühen und gedeihen, verlangen die deutschen Rechtsparteien die Kopfgelder. Nicht diejenigen werden angefaßt, die Millionen ins Ausland verfrachten, um den Staat zu betrügen, sondern die breiten Massen des arbeitenden Volkes bekommen immer neue Lasten aufgebürdet. Der Arbeiter, der Angestellte und der Beamte, sie tragen die Hauptlasten der Finanzkammerung. So will es das Ministerium Brüning!

Amlicher Bericht über das Koblenzer Unglück

„Verkeltung unglücklicher Umstände“

Koblenz, 26. Juli

Die vom Reichsverkehrsminister angeordnete

Untersuchung der Brückenkatastrophe bei Koblenz

fand gestern statt. Durch einen Kriminalkommissar wurden die beteiligten Beamten verhört und die Erhebungen an Ort und Stelle vorgenommen.

Die Brücke, die die Einfahrt zu einem Bauhafen überbrückt, ist im Jahre 1887 erbaut und für eine Tragfähigkeit von 280 kg. gleich Quadratmeter Nutzlast berechnet worden. Diese Nutzlast wurde, der Zweckbestimmung der Brücke entsprechend, für ausreichend erachtet, denn die Brücke war

nicht für den allgemeinen Verkehr bestimmt.

Aus Anlaß der Beleuchtung der Festung Ehrenbreitstein hatten sich am Abend des 22. Juli auf dem Ufergelände auf dem sogenannten Neuenfelder Eck ungewöhnlich große Menschenmassen versammelt, die nach Beendigung des Feuerwerks in dichtem Gedränge auf dem nach Koblenz-Lübel führenden Schartwiesenweg zurückflüchteten. Eine Anzahl Zuschauer wählte, um schneller vorwärts zu kommen, den Leinpfad, der im Zuge der Brücke liegt, und der, weil er kein öffentlicher war, auch

keine Beleuchtung

hatte. Die Brücke hätte diese Verkehrsbelastung ausgehalten, wenn nicht der über die Brücke abmaršierende Menschen-

strom durch einen sich von der Seite her teilförmig einschleibenden Trupp junger Leute ver. irrt und zusammengeballt worden wäre. Dies wirkte um so verhängnisvoller, als außerdem irgendein Ereignis auf der Mosel oder am gegenüberliegenden Ufer die Aufmerksamkeit der auf der Brücke befindlichen Passanten erregte, die infolgedessen unermittelt stehenblieben, während von den Nachkommenden scharf nachgedrängt wurde. Infolge der Überlastung wurden die Schwimmer der Brücke vollständig unter Wasser gedrückt, und die Brücke kenterte.

Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten Koblenz waren von der Schutzpolizei alle Vorkehrungen getroffen, um eine glatte Abwicklung des Verkehrs vom Neuenfelder Eck nach Koblenz-Lübel zu gewährleisten.

Die Beamten duldeten

schließlich die Abweichung vom Hauptweg, weil sie darin keine Gefahr erblickten konnten, denn sie kannten die Brücke. Es war ihnen aus eigener Anschauung bekannt, daß der Fußgängerverkehr bei früheren Veranstaltungen ebenso groß, wenn nicht noch größer war, als in der Nacht zum 23. Juli.

So haben die polizeilichen Ermittlungen zu dem Ergebnis geführt, daß es sich um einen tragischen Unfall handelt, der sich bei der Verkeltung unglücklicher Umstände jeder menschlichen Voraussicht entzog.



Litauens früherer Diktator verbannt

Der frühere litauische Ministerpräsident Roldemaras wurde wegen regierungsfeindlicher Propagandatätigkeit in der Nacht zum 25. Juli in Kowno verhaftet, für ein Jahr nach der Regierungsdomäne Krottingen zwangsverschickt und dort unter Polizeiaufsicht gestellt.

Der letzte Tote von Hausdorf

Neurade, 26. Juli (Radio)

Der letzte Tote der Hausdorfer Katastrophe ist am Freitag zu Tage gebracht worden. Immerhin sind die Aufräumarbeiten längst noch nicht beendet. Es sind bis jetzt nicht weniger als 1800 Wagen Kohlenstücke aus dem Anglickschacht herausgeholt worden, obwohl man sich vorläufig nur auf die notwendigen Räumungsarbeiten beschränkt hat.

Wie ungeheuer der Druck der Kohlenäure gewesen sein muß, geht u. a. auch daraus hervor, daß nicht nur die 65 Zentner schwere Schrämm-Maschine, sondern auch ein Kohlenblock von 25 bis 30 Quadratmeter Fläche aus dem Anglicksabbau herausgestoßen wurde.

Explodierendes Flugzeug stürzt über Stadt Mexiko ab

Mexiko City, 26. Juli (Radio)

Ein mit zwei Armeefliegern besetztes Armeeflugzeug explodierte über der Hauptstadt und stürzte glücklicherweise auf einen menschenleeren Platz im Zentrum der Stadt ab. Die beiden Flieger wurden gerötet. Die fallende Maschine riß ein in der Nähe fliegendes Armeeflugzeug mit, dessen Insassen sich durch Abpringen retten konnten.

Das italienische Leichenfeld

Rund 3000 Tote!

Mailand, 26. Juli (Radio)

Die Erdbebenkatastrophe in Südtalien hat nach den letzten vorliegenden Meldungen voraussichtlich nicht weniger als rund 3000 Tote gefordert. Zahlreiche Schwerverletzte sind inzwischen in den Krankenhäusern gestorben.

Alles flüchtet . . .

Berlin, 26. Juli (Radio)

Der Reichsernährungsminister und bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schiele hat am Freitag die deutschnationale Partei verlassen. Er beabsichtigt, der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei beizutreten. Der württembergische Kultusminister und bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Bogalle hat ebenfalls seinen Austritt aus der deutschnationalen Partei erklärt. Das Gleiche gilt von dem bisherigen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Semeter.

Abrechnung mit den Mördern

Weitere Enthüllungen im Röntgenaler Prozeß

Berlin, 25. Juli (Eig. Bericht)

Meineide?

Im Röntgenaler Mordprozeß haben sich Angeklagte und Verteidiger vor dem Schlag, den ihnen das Auffliegen der Bombe des „Sympathisierenden“ Zionki verfest hat, noch nicht erholt. Der Treffer war zu durchschlagend, als daß sie ihn so leicht verwirren könnten. Am Freitag wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Manche sehr interessante Zeugenaussagen ergötzen und vervollständigen das vernichtende Bild, das man bisher von den Angeklagten und ihrem feigen rüberischen Mordüberfall erhalten hat. Unparteiische Zeugen widerlegen aufs bestimmteste und klarste die verlogene Darstellung der Angeklagten und legen auch manchen nationalsozialistischen Zeugen in ein höchst seltsames Licht. Es ist dem Gericht zu empfehlen, mit der Vereidigung der Zeugen in ihrem eigenen Interesse höchst vorsichtig umzugehen. Manche von ihnen scheint auf einen Meineid geradezu präpariert zu sein.

Sherlock Holmes mit dem Hakenkreuz

Der Bäcker Rose, auch eine Glanznummer im Reigen der Hühnerkiste, ist wegen Trunksucht drei Monate in Wittenau gewesen und sicher ein kompetenter Zeuge für die blütenweiße nationalsozialistische Unschuld. Seine Angaben gehen funterbunt durcheinander, vor dem Untersuchungsrichter hat Herr Rose, der alkoholfreudige Krieger des dritten Reiches, 50 Schüsse gehört, heute sollen es auf einmal nur zwei gewesen sein. Seine Phantasie, die sogar dem seligen Sherlock Holmes Unregung geben könnte, treibt die schönsten Blasen. Unter allgemeinem Schmunzeln erzählt er Amentenmärchen über das Reichsbanner. Als Kernstück dieser kuriosen Zeugenaussage bleibt eine Frau mit einem bissigen Wolfshund, die Herr Rose „höchst verdächtig“ vorkam. Ihm folgt der Zeuge Gilow, ebenfalls von der Hitlerfakultät. Gilow ist zusammen mit Rose vor Meißel erschienen, wo er, wie er angibt, von acht Reichsbannerleuten provoziert worden sei. Sie hätten ihm auch allerhand häßliche Dinge zugerufen, die er, Gilow (welch sanftes Lamm!) aber nicht beachtet hätte.

Entlarvte Lügner

Der Stationsvorsteher Hartwig von Röntgental hat etwa 30 Schüsse gehört, und zwar kurz nach der Ankunft eines Trupps Nationalsozialisten aus Berlin. Später erzählt er, daß man einen Mann totgeschossen und mehrere andere verletzt habe. Als die Verteidiger versuchen, aus dem Zeugen etwas Belastendes gegen das Reichsbanner herauszuquetschen und ihn fragen, ob ihm etwas über Röntgenaler „Reichsbannerterror“ bekannt sei, sagt Hartwig unter allgemeiner Bewegung: „Davon ist mir nichts bekannt. Aber ich selbst habe einmal einen Jeverfall der Nationalsozialisten auf Reichsbannerleute erlebt.“ Die Aussage des Bahnbearbeiters Golz, der am blutigen Abend an der Röntgenaler Bahnhofssperre Dienst tat, ist wieder ein herber Schlag für die rettungslos umklammernten Angeklagten. Verärgert: „Von einem Zeugen ist mir behauptet worden, daß eine Anzahl Reichsbannerleute sich vor der Bahnsperrung verdächtig gemacht hätten, indem sie, so, als ob sie jemand erwarteten, auf und ab gegangen wären. Das müßte Sie doch gesehen haben!“ — Golz: „Das müßte ich unbedingt gesehen haben, aber es fand überhaupt niemand vor der Sperre, dessen Erinnerung ich mich ganz genau.“ — „Saben Sie vielleicht eine Frau mit einem Wolfshund gesehen?“ — „Nein!“

„Aus, Jungens, wer macht mit?..“

Der Rechtsanwalt Kruche, ein Freund des Angeklagten Schwab erzählt ebenfalls allerhand ungereimtes Zeug über angebliche Reichsbannerprovokationen und gibt ein räuberromantisches Erlebnis zum Besten, das er mit Reichsbannerleuten gehabt haben will. Man habe einmal sein Motorrad angehalten, seine Nummer festgelegt und dann in drohendem Tonfall zu ihm gesagt: „Den Knaben muß man sich eingipsen.“ (!) Frau Franz, die Geschäftsführerin des Röntgenalers in der Wickerstraße, von dem aus die „Silber- und Wörberedition nach Röntgental“ abging, ist in ihren Aussagen mehr als vorsichtig und will immer nichts gehört haben. Als sie gefragt wird, ob nur Mitglieder von Rechtsorganisationen in ihrem Lokal verkehrten, sagt sie

Die Reihenfolge der Splitterparteien

Änderung der Reichstimmordnung

Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag nach einer Trauerkundgebung für die Opfer der Koblentz-Kaserne eine Änderung der Reichstimmordnung, die notwendig geworden ist, weil in der bisherigen Fassung nicht der Fall vorgesehen war, daß während einer Wahlperiode mehrere Parteien aus einer bisherigen Partei entstehen. Die neue Fassung der Reichstimmordnung besagt darüber:

„Die Reihenfolge für die Reichswahlvorschlüge der Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben oder zu denen sich Abgeordnete des letzten Reichstages bekannt haben, werden vom Reichsminister des Innern festgesetzt. Hierbei gelten folgende Regeln: a) Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, werden zuerst aufgeführt und zwar in der Reihenfolge der Stimmenzahl, die sie bei der letzten Reichswahl erhalten haben. b) Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag nicht entsandt haben, zu denen sich aber Abgeordnete des letzten Reichstages bei Schluß der Wahlperiode oder im Zeitpunkt der Auflösung des Reichstages bekannt haben, erhalten die anschließenden Nummern in der Reihenfolge der Zahl dieser Abgeordneten. Maßgebend ist das beim Reichstag geübte Verzeichnis der Mitglieder des Reichstages. c) Bei gleicher Stimmenzahl (Fall a) oder bei gleicher Abgeordnetenzahl (Fall b) entscheidet sich die Reihenfolge der Parteien nach den Einkreis-ABC-Regeln.“

Reichen Parteien, die nach dem vorigen Wahlgesetz eine Nummer erhalten haben, Reichswahlvorschlüge nicht ein, so fallen ihre Nummern aus. Reichswahlvorschlüge von Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag nicht entsandt haben und zu denen sich aber Abgeordnete des letzten Reichstages nicht bekannt haben, erhalten die an die Nummernfolge des Reichstages des Innern weiter anschließenden Nummern in der Reihenfolge, wie die Reichswahlvorschlüge beim Reichswahlleiter eingehen.

Genau ist nun bestimmt: Werden in einem Wahlkreis Reichswahlvorschlüge verschiedener Parteien demselben Reichswahlleiter eingehend, so erhalten die Reichswahlvorschlüge die Durchnummerierung des Reichswahlvorschlages unter Zulage von Nummern, sofern ein Wahlkreis zwischen diesen verschiedenen Parteien besteht. Bei einem solchen Zusammenhang ist aber die Reichswahlvorschlüge der Partei, die den Reichswahlvorschlügen eingereicht hat, ihre Durchnummerierung ohne Rücksicht auf die Durchnummerierung der anderen Reichswahlvorschlüge der Durchnummerierung mit Rücksicht auf die Reihenfolge der Parteien zu bestimmen.

mit Empfänger: „O, nein. Wir haben von allem etwas, auch Zentrums- und Regelvereine.“ So zurückhaltend diese Zeugin auch ist, sie muß doch zugeben, gehört zu haben, wie der Angeklagte Markwardt rief: „Aus, Jungens, wer macht mit?“ Dann seien sie alle losgegangen, nachdem sich Markwardt noch 2 Mark von ihr geborgt habe. Am andern Tag kam der Bäcker Rose in das Lokal, zog die Geschäftsführerin in eine Ecke und sagte im Flüsterton zu ihr: „Um Sie mir doch um Himmels willen den Gefallen und verdecken Sie diese Affentat.“ In dieser Tasche soll der ominöse Trommelrevolver des Schülers Schletter gewesen sein. Frau Franz, die es inzwischen mit der Angst zu tun bekommen hatte, sagte jedoch ärgerlich: „Weg mit dem Zeug, ich will damit nichts zu tun haben.“

Gehheimnistolle Leute . . .

Der Zeuge Gastwirt Kamp war feinerzeit Wirt im Röntgenaler „Edelweiß“. Er gibt an, daß sich die Nazis, die regelmäßig im „Edelweiß“ ihre Versammlungen abhielten, immer sehr mysteriös verhalten hätten und sofort im Gespräch verstummten wären, wenn irgend jemand dazu gekommen sei. Manchmal hätten sie auch die Fenster mit Mänteln und Wind-

jaden verhängt. Der Zimmermann Leffentzien, früherer SA-Mann und auch heute noch Nationalsozialist, zieht sich eine schrofie Rüge des Vorfindenden zu, als er von dem „unangenehmen Röntgenaler Reichsbannerzeuge“ spricht. Er behauptet, der bestgeschaffte Mann in Röntgental zu sein, der im Mittelpunkt des dortigen politischen Kampfes stehe. (Allgemeine Heiterkeit.)

Der versteckte Revolver

Der Revolver Karl Trippensee, politisch nicht organisiert, hat im Garten vor seinem Hause den Revolver gefunden, den die Nazis nach verbrochener Missetat hier versteckt hatten. Der nationalsozialistische Rechtsanwalts-Trompeter Sach versucht, die verführerische Situation zu reiten, indem er fragt: „Wohnen im Reichsbanner oder in den Linksparkeien organisierte Leute in Ihrem Hause?“ Der Zeuge antwortet mit einem sehr bestimmten „Nein“.

Ein planmäßiger Überfall

Im späten Nachmittag wird als erster Reichsbannerzeuge der Kaufmann Alm vernommen. Er schildert den nationalsozialistischen Überfall auf ein Mitglied des Labour-Korps, dem von den Hitlerwutts die Trommel zertreten wurde. Die Aussage ergibt, daß die Nationalsozialisten sich zum Überfall auf das Meißelsche Lokal schon vor Beginn der Ausübung des Reichsbanners bereit gemacht hatten. Die Hauptzeugen des Reichsbanners werden in den nächsten Sitzungen vernommen werden. Dann erst wird das Bild der bestialischen nationalsozialistischen Mordeat völlig gezeichnet sein.



Blutige Straßenkämpfe in Kairo

Ein Bild von den neuen Unruhen, bei denen ägyptische Truppen gegen die manifestierenden Anhänger der nationalsozialistischen Wafd-Partei mit blanker Waffe vorgehen.

England schafft die Todesstrafe ab

W.B. London, 26. Juli

Dem Daily Herald zufolge wird in England verfassungsweise für eine bestimmte Zeit die Todesstrafe abgeschafft werden, soll aber wieder eingeführt werden, wenn sich die Zahl der Morde während dieser Zeit erhöhen sollte.

Wenn Hitler befiehlt:

Heil Juda!

Das Blatt von Otto Straffer veröffentlicht einen anonymen Brief, den es von einem Goebbels-Anhänger erhalten hat. Der Brief ist sehr heiter, er lautet:

„Ihr Verräter, Ihr habt die Reihen der NSDAP verlassen und seid damit zu den Feinden des nationalen Deutschlands übergegangen. Eure Heze gegen Adolf Hitler und gegen Goebbels hat Euch in den Augen aller Deutschen zu Schurken gemacht. Nur weil Ihr sachtlich nichts vorzubringen wißt, versucht Ihr ihn persönlich zu beschimpfen und ihn als rassistisch munderwertig zu bezeichnen. Wir wissen selbst, daß Goebbels nicht sehr nordisch ist, aber wenn es Hitler passen sollte, einen wackelnden Juden als Gauleiter einzusetzen und wir damit einverstanden sind, dann geht Euch das nicht im geringsten an. Für uns ist nicht das Gesicht maßgebend, sondern das Herz, und ein Jude, der für Deutschland kämpft, ist uns lieber als ein Verräter an der Nationalsozialistischen Partei. Die Wahlen werden ja zeigen, wo der nationalsozialistische Gedanke lebt und wir werden auch diese Schlacht gewinnen mit unserem Kampfruf Heil Hitler!!! Rache den Verrätern!!!“

Die um Goebbels erinnern sich an das alte Spottwort: „Aus dem Antisemitismus wird erst etwas, wenn ihn ein Jude in die Hand nimmt.“ Vielleicht denken sie auch an Wahlgeher . . .

Tönnies 75 Jahre alt!

Professor Tönnies-Kiel, der Altmeister der Soziologie, begeht am 26. Juli in völliger geistiger Frische

seinen 75. Geburtstag.

Tönnies begründete im Jahre 1887 die moderne deutsche Soziologie mit seinem epochemachenden Werk „Gemeinschaft und Gesellschaft“. Seitdem ist er unermüdet mit Problemen der theoretischen Soziologie beschäftigt. Ein abschließendes theoretisches Werk ist noch in diesem Jahre zu erwarten.

Nicht nur als Soziologe, auch als sozial und fortschrittlich geheimer Mensch ist Tönnies der Arbeiterschaft bekannt geworden. Selbst ein Sohn des Volkes, einer friesischen Bauernfamilie entstammend, ist er stets ohne Rücksicht auf persönliche Anfeindungen und Gefährdung seiner Karriere für die Sache der Gerechtigkeit eingetreten. Es sei an sein mannhaftes Verhalten im Hamburger Hafenarbeiterstreik und an sein stetiges energisches Eintreten für die Koalitionsfreiheit, für entscheidende Sozialpolitik und seine besondere Vorliebe für das Genossenschaftswesen der Arbeiter erinnert.

Tönnies ist Mitglied der SPD, in der er die einzige wirksame Garantie für die Erhaltung und den sozialen Aufbau der demokratischen Staatsform sieht. Wir wünschen ihm noch zahlreiche Jahre fruchtbarer Arbeit.

Wie eine Arbeiterregierung Finanznöte beseitigt

Snowden fahrt den Besten an!

London, 25. Juli (Eig. Drahtber.)

Der von der Arbeiterregierung dem Unterhaus vorgelegte Etat wurde am Freitag in dritter Lesung

mit 223 gegen 185 Stimmen angenommen.

Selten ist ein Budget so endlos und bis zum letzten Komma debattiert, kritisiert, angegriffen und verteidigt worden als diesmal. Nicht nur die Höhe der sozialen Ausgaben und die hierfür eingeleiteten Posten hatten das Mißfallen der bürgerlichen Parteien und besonders der Konservativen erregt. Vor allem rief die völlige Abschaffung der Mehrausgaben auf die Schultern der bürgerlichen Parteien hervor. Daß Snowden die Einkommensteuer zu erhöhen wagte, hat ihm so sehr den Zorn und die Kritik des englischen Bürgertums und deren Presse eingetragen, daß heute der Schatzkanzler der Arbeiterregierung der bestgeschätzte Mann in England ist. In der Tat! Es gibt kein Beispiel in der englischen Geschichte für eine derartige Besteuerung der bestehenden Klasse, wie es jetzt durch Snowden geschehen ist. Mehr als einmal in dieser dreimonatigen Finanzdebatte schien das Schicksal der Arbeiterregierung bedroht zu sein. Einmal waren es sogar die Liberalen, die einen Antrag zur erheblichen Verminderung der Einkommensteuer eingebracht und damit das Signal zum Sturz der Regierung gegeben hatten. Es wäre geschehen, wenn nicht in letzter Minute vier einsichtige Anhänger Lloyd Georges für die Arbeiterregierung eingesprungen wären, wodurch diese mit zwei Stimmen Mehrheit gerettet und das Unterhaus seiner, von den beiden bürgerlichen Parteien so sehr gefürchteten Auflösung entgangen war. In all diesen Monaten aber sah Snowden mit eiserner Ruhe auf seinem Platz. Keine Herausforderung, kein Hohn und kein Schlag seiner Gegner blieb unerwidert, und vor allem: der Schatzkanzler gab keinen J-Punkt seines Programms und seines Stats preis. Bis zum frühen Morgen dauerte zumeist die Obstruktion der Konservativen. Snowden war nicht zu ermüden. Einmal ließ er sogar das Unterhaus Tag und Nacht bis in den folgenden Mittag ununterbrochen beraten, bis endlich, in der 25. Stunde, die Obstruktion der Tories gebrochen war. Snowden hat seinen Etat und seine Zusätze zur Einkommensteuer durchgeführt.

Die in dem diesjährigen englischen Budget vorgesehenen Mehrausgaben werden allein durch die bestehende Klasse getragen.

Von 2 400 000 englischen Steuerpflichtigen tragen die 400 000 Reichsten die Etatserhöhungen,

und die progressive Besteuerung dieser großen Vermögen ist weit fühlbarer und schwerer als ihre proportionelle Belastung. Ein Klassenetat diesmal und zugunsten der arbeitenden Klasse und der Verbraucher. Snowden und die Labour-Regierung haben sich den ihnen jetzt entgegengebrachten Haß der englischen Bourgeoisie christlich verdient.

VON TOR ZU TOR

DURCH HANDWERK UND GEWERBE

Aluminiumwarenfabrik

Jost & Co., Mühlenstr. 14
Neuanfertigung und Reparaturen
sämtlicher Aluminiumgeräte

Angeel- und Fischgeräte

R. Kössling, Königstraße 121

Bildeinrahmung — Glaserarbeiten

Th. Schultz, Inh. Gustav Dähn, Seckergrube 39

Dachpappen — Teerprodukte

Lübecker Dachpappen-Fabrik
H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 56
Isoliermaterial — Asphalt

Fahrradhandlung und -Reparatur

Carl Becker, Wahnstr. 62

Farben — Lacke

Paul Hormann, Engelsgrube 72

Feinkost

C. Lillberg, jetzt nur Huxstr. 75

Gramophone — Photoapparate

Reparaturen Lamprecht, Ob. Wahnstraße 14, I.
Telefon 22091

Jalousiefabrik — Holzrollos

Fritz Teckenburg, Kl. Burgstraße 37
Telefon 22259

Kinderwagen — Sportwagen

Heinr. Kruse, Fischergrube 23
Teilzahlung gestattet

Korbmöbel — Korbwaren

Ed. Breithor Nachf., Pfaffenstraße 13
Neuanfertigung u. Reparatur

Lederwaren

Koepcke & Eggers, Huxstr. 29

Motorenbau und Reparatur

Lübecker Apparat- und Motorenbau
L. Jäger, 1. Wallstraße 15 b, Fernspr. 28283

Musikinstrumente

Rud. Flügel, Aegidienstr. 9. Säml.
Reparaturen fachmännisch.

Radio und Zubehör

Rundfunk - Zentrale, Fünfhausen 1

Räucherfische

C. Lillberg, jetzt nur Huxstr. 75

Rohprodukte — Nutzweisen

Adolf Ruge, am Retteich 5/11

Schuh-Reparaturen

C. Elekhoff, Kl. Burgstr. 35

Sperrholz

Tischler-Gewerk, Balauerföhr 31/33

Weine und Spirituosen

Otto Voigt, Fleischhauerstr. 14

Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude Eingang Ecke Mengstr.

Mündelsicher

Annahme von Spareinlagen
Führung von Girokonten

Für alle Einlagen haften der Lübeckische Staat

Färberei Reimers NfG.

Fernspr. 21824

Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59

färbt
reinigt
plissiert
alles



Wie kann ich
den Handwerker
ersetzen
und damit
viel Geld sparen?

Nützl. Winke für den
praktischen Hausmann

- Streichen und Tapezieren von Zimmern. Mit 5 Abb. (Nr. 184) 40 Pfg.
- Anstreichen und Lackieren selbstgefertigter Möbel und sonstiger Gegenstände. Mit 8 Abb. (Nr. 791) 40 Pfg.
- Tischlerarbeit für den Hausgebrauch. Von J. Harder. Mit 42 Abb. (Nr. 133) 40 Pfg.
- Schlosserarbeit für den Hausgebrauch. I. Das Eisen u. seine Bearbeitung. II. Die Schlösser. Von Ing. Prof. Hoch. Mit 113 Abb. (Nr. 71/2) 80 Pfg.
- Der Mechaniker im Hause. Mit 61 Abb. (Nr. 575/6) 80 Pfg.
- Häusliche Metallarbeiten. Reparaturen u. Anfertigung metallener Gebrauchs- u. Schmuckgegenstände. Mit 72 Abb. (Nr. 273/4) 80 Pfg.
- Der Drechsler im Hause. Mit 38 Abb. (Nr. 599) 40 Pfg.
- Löten und Nieten. Löt-, Niet- und Ofenrohrarbeiten in Haus u. Hof. Mit 16 Abb. (Nr. 596) 40 Pfg.
- Hausschusterei. Beschaffung und Instandhaltung des Schuhwerkes. Mit 77 Abb. und 4 Schnitten. (Nr. 388/90) 120 Pfg.
- Buchbinderei für den Hausbedarf. Mit 34 Abb. (Nr. 341/2) 80 Pfg.
- Die Uhren. Einrichtung, Behandlung und Beseitigung kleiner Fehler. Mit 84 Abb. (Nr. 577/9) 120 Pfg.

Vom Bauen ohne Fachmann

- Der Lehm- u. Anl. zum Selbstbauen. Von F. Hellwig. Mit 55 Abb. (Nr. 489/90) 80 Pfg.
- Entwässerung in Haus- und Hof. Mit 77 Abb. (Nr. 736/7) 80 Pfg.
- Betonarbeiten für Hof u. Garten. Von F. Hellwig. Mit 70 Abb. (Nr. 512/3) 80 Pfg.
- Wie gelangen wir zum Eigenheim. (Nr. 679) 40 Pfg.
- Wohnlaubnbau. Mit 85 Abb. (Nr. 658/60) 120 Pfg.
- Block-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 46 Abb. (Nr. 709) 40 Pfg.
- Heizkunde. Bau von Ofen. Mit 30 Abb. (Nr. 744/6) 120 Pfg.

Wollenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Ihre Betten

und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die Kieler Matratzenfabrik

Als Spezialfabrikant, der direkt an die Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzenleistungen befähigt.

Höchste Leistungen — niedrigste Preise! Dazu Teilzahlung!

Aber keine Warenverfälschung, sondern wirkliche Zahlungserleichterung!

Kieler Matratzenfabrik
Mühlenstraße 34

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhr, Silber, Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Süßstraße 112, Inh. Guido Helsing.

Schwerhörige

Inch in sehr schweren Fällen hat die seit 4 Jahren bewährte **Breslauer Hörkapsel** geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Jugenteurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Notariell beglaubigte Dank schreiben mit voller Adressenangabe. Unser Vertreter ist am **Dienstag, dem 29. und Mittwoch, d. 30. Juli** in Lübeck, **Hotel Kieler Hof**, Holstenstraße 38, I. Etage, von 9-6 Uhr. teilt kostenlos Auskunft und nimmt Befragungen entgegen.

Hörkapsel-Gesellschaft Breslau 16

Südersdorfer Sandbrot

Spezialität: Schwarzbrot

Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen
Seit über 50 Jahren am Platz
Südersdorfer Mühle S. Neumann

Berleburgeringer
55 von A. 1. an
55 von A. 8. an
Groß. Lager vorrätig
Gradierung gratis!
Trauring-Stempel
Königsstraße 82
bei der Wäpmer.

Wilkens Doppel-Malzbiere

fast ohne Alkohol, um so mehr Gehalt
trinkt täglich es, die Stärkung merkt Ihr bald.



Pabst
Bilder
Beckergrube 6

Auch die Zögernden

kommen jetzt — denn sie haben erkannt, daß ihr erstrebtes Ziel, der **Bau od. Kauf eines Eigenheimes** oder die **Ablösung hochprozentig. Hypotheken** auf zinsfreier Basis nur durch die

Gemeinnützige Volksbausparkasse

„Vorwärts“ G. m. b. H. in Lübeck, Limesstr. 43 51
Fernspr. 24725 — erreicht werden kann.

Wollen Sie noch länger heiserste stehen?

Polen-Platz
Lübeck
wird. i. jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt.
Gebäude Heft
Lith. 50. 100.
Limesstr. 11, 112
u. d. Hofstraße

Erweiterter A. B. B. B.
Lübeck
Limesstr. 11, 112
u. d. Hofstraße

Was geht auf dem Hochofenwerk vor?

Praktische Arbeit und hohles Geschwätz

Die Reformisten für Lohnabbau auf dem Hochofenwerk

Unter dieser Stichmarke wird in Nummer 169 der Norddeutschen Zeitung von den Kommunisten ein Bericht verbreitet, der die Dinge, die sich auf dem Hochofenwerk abgespielt haben, vollständig auf den Kopf stellt. Man braucht sich natürlich nicht zu wundern, daß von den Kommunisten in diesem Artikel die Behauptung aufgestellt ist, die Hochofenarbeiter sind wieder einmal von den Reformisten verraten worden, das gehört ja zum täglichen Brot der Norddeutschen Zeitung.

Wie haben sich nun die Dinge in Wirklichkeit abgespielt? In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Betriebsrates und der Vertrauensleute mit den Gewerkschaftsvorständen wurde gegen eine Stimme beschlossen, den Manteltarif nicht zu kündigen, weil vorauszu sehen war, daß dann auch die Direktion des Hochofenwerks den Manteltarif kündigen würde, um die Gewährung des Jahrgeldes an die in Lübeck wohnenden Arbeiter abzuschaffen. Hatte die Direktion doch schon bei verschiedenen Gelegenheiten betont, daß diese Belastung, die andere Werke nicht zu tragen hätten, auch für sie untragbar sei. Außerdem war ja zu befürchten, daß angesichts des berüchtigten Dehnhauser Schiedsspruches, der für das Ruhrgebiet verbindlich erklärt wurde, die Direktion versuchen würde, weitere Verschlechterungen in den Rahmentarif hineinzubringen. Wie gesagt, diese Gründe veranlaßten die Funktionäre der Hochofenarbeiter, von einer Kündigung des Rahmentarifes Abstand zu nehmen.

Die Direktion dachte aber anders. Sie kündigte nun ihrerseits den Rahmentarif mit dem Ziel, das Jahrgeld für die in Lübeck wohnenden Arbeiter sofort vollständig zu beseitigen.

Zu diesem Vorschlag haben die Funktionäre abermals Stellung genommen und sind zu der Überzeugung gekommen, daß angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage in Deutschland ernstliche Abwehrmaßnahmen gegen das Vorgehen der Direktion zurzeit kaum in Frage kämen; zumal ja nur ein Drittel der Belegschaft von diesem Abbau des Jahrgeldes betroffen würde.

Die Verhandlungen, die ja aufgenommen werden mußten, sollten sich darauf erstrecken, diesen Abbau nicht mit einem Male vornehmen zu lassen, sondern etappenweise. Ebenfalls wurde der Verhandlungskommission auf den Weg gegeben, zu versuchen, die Verbesserungen, die durch den Schiedsspruch im Ruhrgebiet in bezug auf Urlaub für die jugendlichen Arbeiter vorgesehen waren, auch in den Manteltarif für das hiesige Hochofenwerk aufzunehmen.

Die Anrufung des Schlichtungsausschusses wurde von den Funktionären einstimmig abgelehnt, weil niemand die Hoffnung hatte, daß der Schlichtungsausschuss die Wünsche der Arbeiter erfüllen würde.

Bemerkt sei noch, daß in den Sitzungen der Funktionäre auch

3 Vertreter der sogenannten „Gewerkschaftsopposition“ anwesend waren. Trotz Aufforderung konnte kein einziger von ihnen einen vernünftigen Vorschlag machen, wie die Maßnahme der Direktion zu verhindern sei. Niemand von ihnen hat den Mut aufgebracht, zu fordern, daß die Belegschaft für die Forderung: Weiterzahlung des Jahrgeldes in den Streik treten sollte.

Die Verhandlungen, die geführt wurden, haben zu dem Ergebnis geführt, daß das Jahrgeld für das Jahr 1930 voll vom Werk getragen wird, vom 1. Januar 1931 bis zum 1. Juli 1931 trägt das Werk drei Viertel des Jahrgeldes, ab 1. Juli 1931 bis zum 31. Dezember 1931 trägt das Werk die Hälfte des Jahrgeldes, ab 1. Januar 1932 bis zum 30. Juni 1932 wird noch ein Viertel des Jahrgeldes vom Werk vergütet und ab 1. Juli 1932 muß das Jahrgeld ganz von den betroffenen Arbeitern getragen werden.

Die Verhandlungen brachten aber auch das Ergebnis, daß der Urlaub für die jugendlichen Arbeiter von 3 auf 8 Tage erhöht wurde, für die älteren Arbeiter wurde erreicht, daß die Höchstdauer des Urlaubs ein Jahr früher erreicht wird als es bisher der Fall gewesen ist.

Angesichts der Pläne, die die Werkleitung hatte, muß jeder objektive Beurteiler anerkennen, daß seitens der Gewerkschaften alles getan ist, was getan werden konnte. Ebenfalls wird jeder vernünftige Mensch zugeben müssen, daß bei dem augenblicklichen Beschäftigungsgrad des Hochofenwerks (soll doch schon in den nächsten Tagen ein weiterer Ofen stillgelegt werden) es geradezu ein Verbrechen gewesen wäre, die Belegschaft wegen dieser Forderung in den Streik zu hegen. Die Kommunisten machen sich natürlich kein Gewissen daraus; ihnen ist es für ihre Zwecke durchaus erwünscht, wenn immer größere Massen in das Elend der allgemeinen Erwerbslosigkeit hineingerissen werden.

Die Betriebsversammlungen, die hierauf abgehalten wurden, haben ebenfalls einstimmig die Maßnahmen der Gewerkschaften gutgeheißen.

Es ist ja nicht wahr, daß dem „reformistischen Gewerkschaftsbürokraten Knapp“ in den Betriebsversammlungen „bittere Wahrheiten“ gesagt wurden. Wahr ist vielmehr, daß der sogenannte „Gewerkschaftsopposition“ und den christlichen Gewerkschaftsmitgliedern seitens des Kollegen Knapp bittere Wahrheiten gesagt wurden, die auch von den Versammlungsteilneh-

mern in ihrer übergehenden Mehrzahl als berechtigt anerkannt wurden.

Wahr ist natürlich auch, daß dem Herrn Allrogge die Tür geöffnet worden ist, weil er in der Betriebsversammlung nichts zu suchen hatte und vor allen Dingen auch, weil er von den Verhältnissen der Hochofenarbeiter keine blasse Ahnung hat.

Er hatte nur die Absicht, für die Kommunistische Partei Propaganda zu machen.

Die Belegschaft und die Gewerkschaften lehnten es ab, Betriebsversammlungen zu Tummelplätzen für die Kommunisten zu machen.

Hoffentlich zieht die Belegschaft aus diesem Vorgang die eine Lehre, daß es ihre Pflicht ist, sich angesichts der Abbaupläne des Unternehmertums fester denn je zusammenzuschließen; denn nicht durch „revolutionäre Kampfeinstellungen“, sondern durch harte Gewerkschaften wird es möglich sein, das unter dem Zwange der Verhältnisse Ausgesehene zurückzuerobieren.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
A. Löwig.



Der Saal des Gewerkschaftshauses

wird gleichzeitig mit dem neuen Bürohaus einem völligen Umbau unterzogen und dürfte dann allen Ansprüchen, die man an einen modernen Saalbau stellen darf, genügen. Der Saal wurde bekanntlich im Jahre 1900 erbaut.

Bunte Schminke und nacktes Elend

Menschenfresser Film

Die dem Moloch geopfert werden

Film — Reichtum — Ruhm! Man hat sich im Laufe des letzten Jahrzehnts sattgesehen und sattgehört an den Schreien der armen kleinen Modistinnen und der ewig unzufriedenen Halbfertigen, den Schreien nach jener Karriere, die wie ein Weltlicheit gewordenes Märchen die gärende Phantasie einer vor dem Nichts stehenden Nachkriegsjugend in begreiflichen Aufruhr versetzte.

Man höre von phantastischen Gagen und Werdegängen

und vergaß, daß die junge von allen Zeiten noch mit Mißtrauen betrachtete Filmindustrie reklamebedürftig war und in solchen Gerüchten nicht mit Unrecht die wirksamste Reklame sah. Man verwechselte obendrein die Dichtung auf der Leinwand zu gern mit der Wirklichkeit und dies in einem Maße, wie es die Bühne zur Zeit des stärksten Bühnenummels nicht erreicht hatte.

Der Verächter des Todes

Aus einem Vorstadtjerkus

Hinter den letzten Häusern der Kronsförder Allee hat ein Zirkus sein Zelt aufgeschlagen. Oder vielmehr: er hat sein Zelt nicht dort aufgeschlagen, denn sein Zelt ist das Blau des Himmels.

Kein Inzeratensfeldzug kündigt sein Kommen, keine Extrazüge bringen seinen Wagenpark, und Kamele und Elefanten und Eisbären und Marenen in blendendes Licht getaucht wird man dort schwerlich finden.

Drei Wagen, vier kleine Pferde, ein Pudel, eine Ziege und Enten und Hühner sind sein Eigentum.

Durch Bänke hat man auf dem Platz ein großes Viereck abgegrenzt. Ein Turmdrahtseil in 16 Meter Höhe erhebt sich, daneben ein 20 Meter hoher Mast und noch ein Trapez.

Die Makate an Bäumen fahren: „Turmseil-Show Al-Latros“.

Und abends, wenn es schummrig wird, flammen Vogel-lampen auf und das Spiel beginnt!

Dann tanzt man auf einem Sprungseil, dann erzeugt der dumme August Lachsalven, daß die umherstehenden Bäume ruckeln, dann turnt man an einer Lyra, dann malt Ganovis, der Schneekmalter, eine Landschaft und eine Waise mit Blumen in Null Komma vier, dann zeigt man groß- und kleinrussische Tänze, dann macht ein Cloww Waise, dann verrenken große, kleine und kleinste Akrobaten ihre Glieder, dann lacht man über Peppino, dann erklärt der Verächter des Todes seinen 20 Meter hohen Mast.

Es ist einfach unglücklich. Aber verdammte und zugenährt, es ist wahr. Er erklettert den 20 Meter hohen Mast. Oben, vier Meter unter der Spitze, schwingt er sich hin, schwingt er sich her. Sowie er damit kommt, Wieso bricht das sich biegender Rohr nicht? Das muß doch brechen! Und dann turnt er dort oben, im grellen Lichte eines Scheinwerfers. Aber noch nicht genug damit. Er klettert noch höher. Er klettert zur Spitze. Er legt sich mit dem Bauch auf die Spitze! Er streckt Hände und Füße von sich! Liegt, ohne Sicherheitsgürtel, ohne Sprungnetz, zwanzig Meter hoch, auf schaukelndem Mast, über dem harten Erdboden. Die Musik bricht ab. Dann ruft er, Kopf zuerst, an dem Rohr wieder nach unten.

Es ist möglich, daß die letzte Nummer, das Laufen auf dem Turmseil schwierig ist. Weit mehr Zeit zum Erlernen benötigt. Ich weiß das nicht. Ich kann beides nicht. Aber das an dem Mast. Verdammte und zugenährt!

Bei dieser ganzen Vorstellung, Beginn abends 8 Uhr, kostet Stehplatz lumpige 40 Pfennig. Kinder zahlen die Hälfte.

Drei Stunden ungefähr dauert eine Vorstellung. Drei Stunden ungefähr wird hier hart um's tägliche Brot gerungen. Deshalb: „Am gültigen Zuspruch bitter: Die Direktion“. Kommt, lacht, staunt und öffnet eure Taschen!

Pude Herald

Waren noch zwei Jahrzehnte vorher die Karl Marx legenden Halbblutigen nach Amerika ausgewandert, so greift heute der Drang nach der Filmleibbahn

wie eine Volkswand um sich. Was nützen da Warnungen in Profite. Durch und Schule, wenn Legende um Legende in die Massen drang! Da wurden Existenzmöglichkeiten beiseite geworfen und Familien zerlegt. Man hatte ja meist so tröstete man sich -- nicht viel aufzugeben: alle Berufswege überfüllt, ohne Geld und Protektion nirgends Erfolg zu erwarten -- also, verlieren konnte man nichts, gewinnen alles.

Und dann? -- Die Antwort ist eine Tragödie -- eine der Tragödien des Jahrhunderts. Nach einigen fruchtlosen Bemühungen bei Agenten, Regisseuren und Direktoren kehren erliche ernüchtert um, aber die Mehrzahl klammert sich zäh an ihre Hoffnungen. „Es gibt ja genug Möglichkeiten!“ Und was wird da nicht alles versucht! Da sind zum Beispiel

die gerühmten „Probeaufnahmen“. Man geht zu irgendeiner größeren Firma, fest sein letztes Geld und sofern man Frau ist, gelegentlich auch mehr daran und erreicht schließlich, daß man zu einer Probeaufnahme zugelassen wird, die den Zweck haben soll, die Befähigung oder Nichtbefähigung des Neulings festzustellen. Der erlehnte Tag kommt heran und das arme Opfer steht zum erstenmal in seinem Leben hertropfend vor der Kamera. Was liegt dem Arbeiter, was dem Kameramann an dem Augenleider!

Der Ton, der hier herrscht, läßt das Opfer schon verzagen. Es hat sich längst im stillen zurückgelegt, wie es seine „Interessanten Posen“ zeigt. Und nun steht es verblüffert da und führt automatisch jede anbefohlene Bewegung aus:

„Kopf langsam nach links -- so, jetzt lächeln -- Kopf wieder nach vorn wenden -- aber nicht so häufig -- Sie sehen irgendwas Furchtbares -- sind entsetzt -- na, machen Sie schon ein recht entschertes Gesicht! -- warum denn so freif, Liebling! -- gut so, danke schön!“

Und der Kameramann turbelt, der Apparat fahrt, die Quecksilberlampen spielen Blut, das Licht zischt aus -- vorbei! Alles umsonst!

Nach Jahren noch liegt der Filmstreifen im Archiv und der oder die Geprüfte sint vielleicht humornd in der Filmbörse.

Hier landen die fast oder ganz Unheilbaren und die bilden die überwiegende Mehrzahl. Es befällt einen Vellemmung, wenn man diese Räume betritt. Hunderte von Menschen, zusammengepackt, die Luft zum Schneiden die voll Zigarettenqualm, allen Eisigen Värm. Betritt der Beauftragte einer Firma, alle Arbeiter

Man undrängt den Brotgott, bis der begleitende Drilling des die Zudringlichsten an ihre Plätze weist. Und selbst Ruhigen, Teilnahmlosen siebern innerlich, hypnotische den Engagierenden. Hat er die paar Leute, die er br, dann sehen ihm die anderen enttäuscht nach. Schwim den laut, man kann bisweilen auch eine verstoffene Tr sehen, auch bei Männern -- Hunger tut eben weh!

Die Allerärmsten sitzen hier seit Jahren. Sie hoffen nicht mehr, sie trauern auch nicht, sie sind stumpf geworden. Sie fühlen auch nicht mehr, daß sie Ware sind, Ware um jeden, auch um den niedrigsten Preis. Wie oft schon wurde dem Beauftragten einer Firma das Eng

Rund um den Erdball

Neues Unglück über Italien

Wirbelsturm am Alpenabhang

Rom, 25. Juli

Ein fürchterer Wirbelsturm hat die Gegend von Monte Beluna am Fuße der Venetianer Alpen heimgesucht und ungeheure Verwüstungen angerichtet. Bisher sind

bereits mehr als 20 Tote und mehrere Hundert Verletzte festgestellt worden. Mindestens 1000 Gebäude, meistens Bauernhäuser, sind entweder völlig zerstört oder unwohnbar gemacht worden.

Wen in dem Flecken Santa Eufrosia sind 300 Häuser bis auf die Grundmauern niedergedrückt. In der Ortschaft Selva wurde der Glockenturm, das Kriegerdenkmal und eine Seilbahn zum Einsturz gebracht. Die ganze Gegend, in der der Sturm wütete, gleicht einem Schlachtfeld.

Innerhalb von 10 Minuten hatte der Wirbel sein Zerstörungswerk beendet und war weitergezogen.

Aus Treviso und den anderen umliegenden Städten ist Feuerwehre und freiwillige Miliz in aller Eile nach der Katastrophengezone abgegangen. Eine großzügige Hilfsaktion hat bereits eingesetzt und die Verwundetentransporte beginnen bereits in den Hospitälern von Treviso und Monte Belluna einzutreffen. Das schwere Unglück, das so unmittelbar auf die entsetzliche Erdbebenkatastrophe in Südtalien erfolgte, hat hier große Bestürzung hervorgerufen.

27 Todesopfer

Treviso, 25. Juli

Bis zur Stunde hat man 27 Todesopfer des fürchterlichen Wirbelsturmes festgestellt, durch den der jübliche Abhang der venetianischen Alpen betroffen worden ist. In dieser Zahl sind fünf Verletzte enthalten, die im Laufe der Nacht in den Krankenhäusern ihren Wunden erliegen sind. Der Sachschaden ist gleichfalls sehr hoch. Neben der Zerstörung ihrer Häuser hat die Bevölkerung auch fast das gesamte Vieh verloren. Die große Seidenspinnerei des Grafen Colalto in Nervesa ist ein Trümmerhaufen.

Neue Erdstöße in Südtalien

60 000 Menschen ohne Obdach

Ein neues starkes Nachbeben in Südtalien hat in Ugento den Einsturz einiger bereits durch das vorhergegangene Erdbeben beschädigter Häuser hervorgerufen. Auch die aus dem 15. Jahrhundert kommende Kirche und das mittelalterliche Schloss sind von unmittelbarer Einsturzgefahr bedroht. In Neapel und Umgegend kann die größte Gefahr als überstanden betrachtet werden. Durch die Erdbebenkatastrophe sind in dem betroffenen Gebiete rund 60 000 Personen obdachlos geworden.



In einem Vorort Neapels

steht dieses Haus, dessen Einsturz acht Menschen das Leben gekostet und sieben verletzt hat.

Thea Rasche abgestürzt

Die bekannte Sportfliegerin Thea Rasche, die am Freitag nachmittag trotz des außerordentlich schlechten Wetters mit ihrem Flugzeug auf dem Tempelhofer Flughafen aufgestiegen war, stürzte aus einer Höhe von etwa 30 bis 40 Meter auf der Südseite des Flughafens ab. Das Flugzeug ging in Trümmer. Wie durch ein Wunder sind Thea Rasche und ihr Passagier, Direktor Fichtemeister von den Heinkel-Flugzeug-Werken in Warne, mit leichten Verletzungen davongekommen. Die Fliegerin wollte ihren Begleiter nach Warnemünde bringen. Kurz nach dem Aufstieg war der Apparat in eine Bö geraten, hin- und hergeworfen worden und plötzlich abgestürzt.

Tödlicher Unfall beim Europa-Flug

Bei der Ankunft der ersten Europa-Flieger in Lausanne verunglückte auf dem Landungsplatz der Präsident des Schweizerischen Aero-Clubs, Hauptmann Strub, dadurch tödlich, daß eine Rakete, durch die den Europa-Fliegern der vom Nebel verüllte Landungsplatz kenntlich gemacht werden sollte, vorzeitig explodierte. Die ganze Raketenladung traf Strub ins Gesicht und legte das Gehirn bloß. Strub starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Berlin erbebt!

Schwere Tage für die Feuerwehr

Die unaufhörlichen Regengüsse, von denen Berlin schon seit einigen Tagen heimgesucht wird, haben eine verheerende Wirkung ausgeübt. Allein am Freitag wurde die Feuerwehr mehr als 100mal alarmiert, zumal auch der Sturmwind zahlreiche Bäume entwurzelt, Elektrizitätsmasten, Schornsteine usw. umgerissen und auf die Fahrdämme geworfen hatte. Zahlreiche Laubkolonien sind dem Wasser zum Opfer gefallen. Auch in sehr viele Keller ist das Wasser eingedrungen. Bei den einzelnen Feuerwehrwachen war am Freitagabend nicht ein einziges Fahrzeug mehr verwendbar. Eine große Anzahl von Kellerwohnungen in verschiedenen Stadtteilen mußte geräumt werden. Verschiedene Straßen im Norden und Süden Berlins sind in regelrechte Seen verwandelt und dadurch für alle Fahrzeuge unpasseierbar geworden. Eine Besserung der Witterung ist in den nächsten Tagen kaum zu erwarten.

Opfer der See

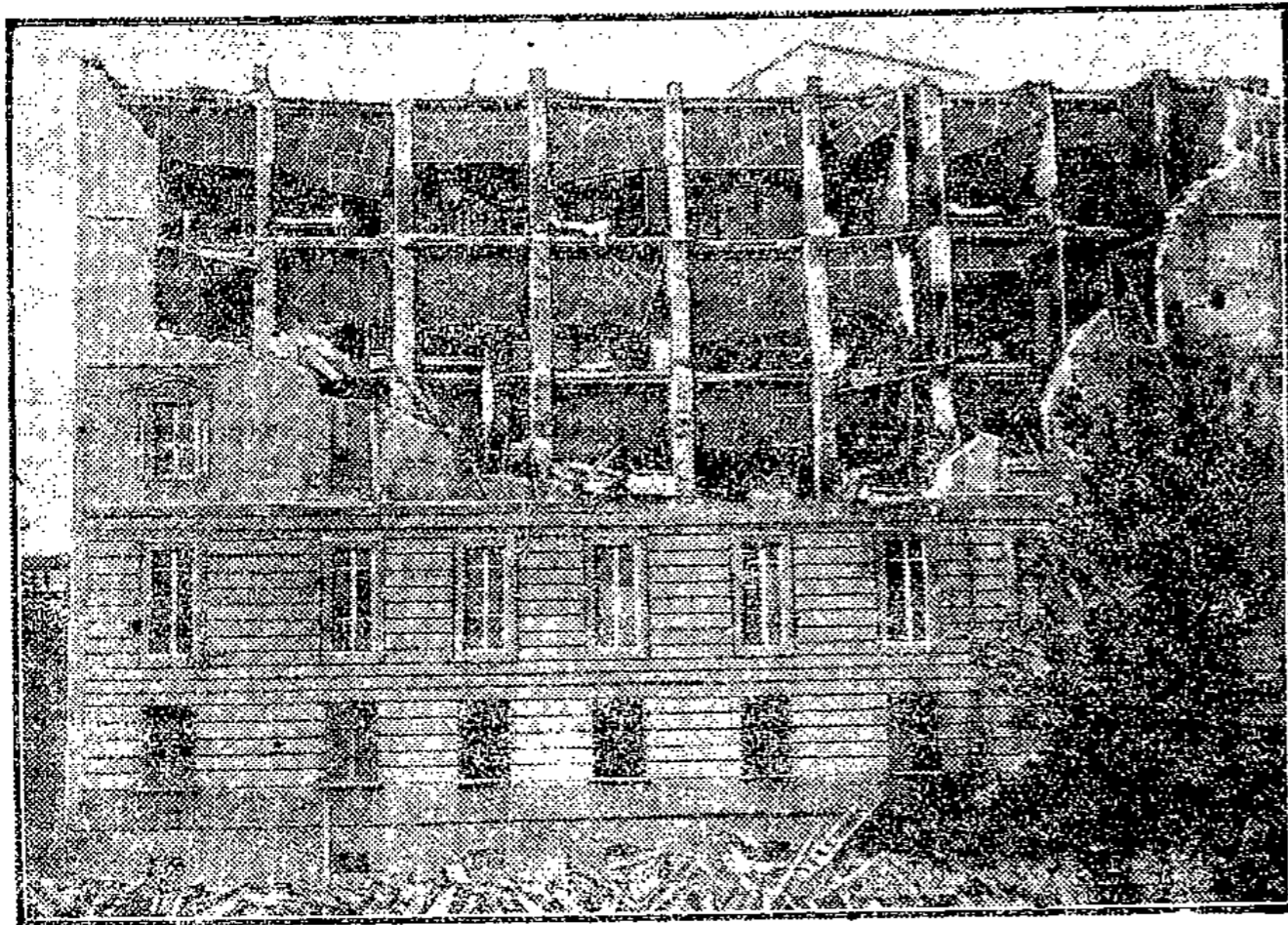
Bei der Ankunft des aus Riga gekommenen Stettiner Dampfers „Regina“ in Stettin, der eine sehr stürmische Überfahrt gehabt hatte, wurde unter den Fahrgästen ein lettischer Staatsangehöriger vermißt, der in Riga an Bord gekommen war. Es wird befürchtet, daß der Vermißte, der sich bei stürmischem Wetter sehr viel auf Deck aufgehalten hat, unbemerkt von einer Sturzflut erfaßt und über Bord gespült worden ist.

Furchtbares Bauunglück in der Oberpfalz

In dem Dorfe Gebenbach in der Oberpfalz wollten Arbeiter bei einem Neubau einen sechs Zentner schweren Steinblock auf das Gerüst tragen. Einer der Arbeiter rutschte aus, sodaß der Steinblock kippte, das Gerüst durchschlug und sämtliche Arbeiter mit in die Tiefe riß. Der 24 Jahre alte Arbeiter Joseph Schmäzger wurde von dem Steinblock erschlagen. Die anderen Arbeiter erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Bau mußte bis zur gerichtlichen Feststellung des Tatbestandes eingestellt werden.

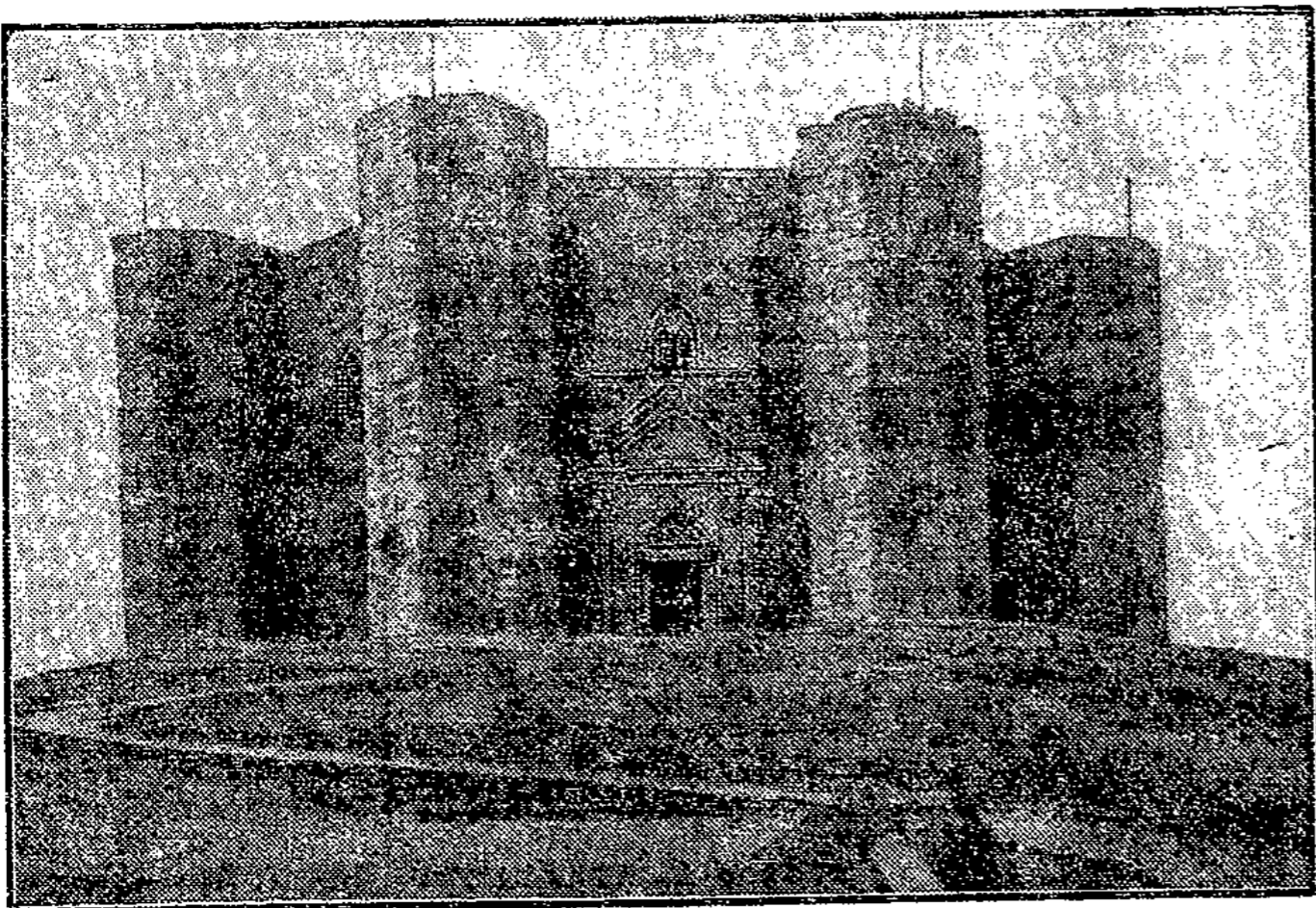
Was
mancher
nicht
weiß:

Die Hauptbestandteile von reinem Blenphonit und HÄUER-KUNSTHONIG sind die gleichen, ebenfalls der Nährwert. Nur der Preisunterschied ist bedeutend. HÄUER-KUNSTHONIG kostet nur 60 Pf. das Pfund.



Zerstörtes Haus in der Via Cefanova in Neapel

Das Erdbeben hat die Vorderfront des Hauses einstürzen lassen und das Innere freigelegt. Zwei Tote und fünf Schwerverletzte wurden aus den Trümmern geborgen.



Ein Opfer des Erdbebens in Italien

wurde auch das Kastell Kaiser Friedrichs II. bei Melfi, der am schwersten betroffenen Stadt.

Bergwerksunglück in Klado

Prag, 25. Juli

Wie aus Klado gemeldet wird, ereignete sich in dem dortigen Bergwerk ein schweres Unglück. Als in den letzten Morgenstunden eine Gruppe von 17 Knappen des der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft gehörenden Bergwerks Magrau den Schacht verlassen wollte, gerieten sie in einen Stollen, der mit Kohlenäure gefüllt war. Einer von ihnen, ein Grubenmaschinist, stürzte in bewußtlosem Zustande in einen Wasserbehälter und ertrank. Da das Unglück rechtzeitig bemerkt wurde, drang eine Rettungskolonie in den Stollen und brachte die Schwervergifteten aus dem Schacht. In sechs Fällen handelt es sich um lebensgefährliche Vergiftungen. Doch dürften sämtliche Knappen gerettet werden.

Ein weiteres Unglück ereignete sich während der Nachtstunde auf demselben Schacht Magrau. Durch eine Erdschütterung wurden sieben Bergleute verunglückt. Durch einen Riß, der bei der Erschütterung entstanden war, bekamen die Verunglückten jedoch noch Luftzufuhr und konnten nach Erweiterung des Risses gerettet werden.

Doppelmord aus Wut über eine Kündigung

Der Fleischergehilfe Franz Edmaier in Pfarrkirchen, der von seinem Arbeitgeber, dem Fleischermeister Karl Vogenreiter wegen Nachlässigkeit in der Arbeit gekündigt worden war, erstach aus Wut den Meister und seinen ihm zu Hilfe geeilten Sohn. Edmaier wurde verhaftet.

HOHENSTIEG
Am Wasser und Wald gelegen
Halte meinen Garten nebst Lok.
Ausflügeln und Vereinen
stets empfohlen. **M. Jürgens**

1. Fischerbuden
Lübeck's Familienlokal
Jeden Sonntag **Gartenkonzert und Tanzfestlichkeit**
und Mittwoch **Kapelle Friedrichs**
Eigene Konditorei • Fischgerichte
Empfehle mein Lokal Vereinen zur Abhaltung
von Festen. — — — — — **Autobus zur Verfügung**

LUISENLUST
Morgen Sonntag:
Nachm.: **Kaffee-Konzert**
Abends: **Rummelball**
unt. Mitwirkung d. bayrischen Kapelle
Eintritt und Tanz frei.

Heute **E. S. P.**
9 Uhr **Elite-Abend**
bleibt ein Erlebnis
Das hervorragende Programm
4 1/2 Uhr **Tanz / Kabarett-Einlage**
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen
4 Uhr **Eintritt frei** 9 Uhr **Eintritt 50 Pfg.**

Fledermaus
Sonnabend u. Sonntag
4 Uhr nachmittags
Dinner, Reicherfest 2
9 Uhr und abends
Eintritt frei Eintritt 50 Pfg.

Regina
Timmendorfer Strand
Täglich großer Betrieb!

ZENTRAL
Johannisstraße 23
Ab Freitag, den 25. bis 31. Juli
Harry Piel in
Sein größter Bluff
Sensationsfilm in 10 Akten
Um hohen Preis
5 heitere Akte mit Tom Tyler
Er als Photograph
Kinder u. Jugendl. haben Sonntag
um 2 Uhr Zutritt, 30 u. 50 Pfg.

Stadttheater Lübeck
Neuanmeldungen
zum Abonnement 1930/31
werden in der Theaterkassette vor
9—1 Uhr entgegengenommen.
Tagesabonnements mit festen Plätzen und
Gutschein-Abonnements mit freier Wahl
der Tage und Stücke für 40 Vorstellungen
mit 40% Nachlaß, für 20 Vorstellungen mit
30% Nachlaß und für **Duzendkarten**
(Gutscheine) mit 20% Nachlaß gegenüber
den Kassapreisen.
Abonnementstage **Mittwoch, Donners-**
tag und Freitag.
Bequeme Ratenzahlungen. Uebertragbar
keit der Plätze, da Abonnement unpersönlich

Platzgruppen	Kassenpreis pro Platz	Abonnementspreis pro Platz		
		40%	30%	20%
Gruppe I	6.50	3.90	4.55	5.20
Gruppe II	5.50	3.30	3.90	4.40
Gruppe III	4.40	2.65	3.10	3.50
Gruppe IV	3.30	2.00	2.30	2.65
Gruppe V	2.40	1.45	1.70	1.90
Gruppe VI	1.60	0.95	1.10	—
Gruppe VII	1.10	0.65	0.80	—

Abonnementsbedingungen mit Spielplan
u. Mitgliederverzeichnis sind in der Theater-
kassette erhältlich. Sie werden auch auf
Wunsch zugesandt.

Die beliebtesten volkstümlichen
Silmabende
(mit Konzertbegleitung)

St. Niendorf u. Umgegend
Sonntag, den 27. Juli 1930,
im Saale Schliephake
Abends 8 Uhr

Brontorf und Umgegend
Montag, den 28. Juli 1930,
im Saale Burmeister
Abends 8 Uhr

Diffau und Umgegend
Dienstag, den 29. Juli 1930,
im Saale Schwarz
Abends 8 Uhr

Kirau und Umgegend
Mittwoch, den 30. Juli 1930,
im Saale Kruse
Abends 8 Uhr

Wahrensbut
Donnerstag, den 31. Juli 1930, Freitag, den 1. August 1930,
im Saale Hotel „Germania“, abends 8 Uhr.
Donnerstag nachmittag 4 Uhr **Kinder-Vorstellung**
(Nur schulpflichtige Kinder haben Zutritt.)

Programm:

I. **Sonnige Rheinfahrt**
Ein Film vom deutschen Rhein

II. **Vom Palmern zum Perflu**
Ein Kulturfilm v. Wätschen u. v. d. Wätsche m. erläut. Vortrag

III. **Zeit- und Scherzfilme**
Eintritt frei! **Gratisproben** Eintritt frei!
Kinder unter 14 Jahren können wegen Platzmangel nicht
eingelassen werden!
Hausfrauen und ernste Interessenten sind dringend eingeladen.
Pünktliches Erscheinen höchst erbeten!

TRAVEMÜNDE
Sonntag, den 27. Juli
GROSS. SOMMERFEST
Vormittags 10 Uhr: **Wettschwimmen** am offenen
Badestrand.
Nachm. 3 Uhr: **TRABRENNEN**
Abends: **Großes Extra-Konzert** der
Kapelle des Befehlshabers der
Linienfahrzeuge auf Linienschiff
„Schlesien“ im städtischen
Kursaal. Fanfarentrompeten,
Illumination, Feuerwerk und
Uferbeleuchtung
Die Badeverwaltung

Stadthallen-Garten
Täglich Konzert, bei ungünstiger Witterung im Saal
Jeden Sonntag von 11—1 Uhr Früh-Konzert
Am Mittwoch, dem 30. Juli 1930, nachm. u. abends
Bernard Etté
Venezianische Nacht
Eintritt 1.—, Vorverkauf 75 Pfg. bei E. Volker, Wahn-
straße 6 und Stadthalle

Kennen Sie die Trave?
8, 13.30 direkt nach dem Priwall
9 nach Travemünde-Stadt
14 nach Travemünde-Stadt
und anschließend
eine Stunde in See
für 0.50 Mk.
Sonntag:
16.15 mit D. ADAM in See
Linienschiff SCHLESSEN
wird gerundet!

Lübeck-Travemünder Rennklub e. V.
TRAB-RENNEN
in Travemünde
Heute und morgen, nachmittags 3 Uhr
u. a. **Verlosungsrennen** Totalisator auf allen Plätzen.
Mundsteinsatz **RM 2.50**
1. u. 3. August: **Galopprennen**

Fahrräder, Radio,
Mähmaschinen 10 RM. Anzahlung
Woche 3-5 RM. **Lauer,**
1569 Wakenitzmauer 5

Grundstücksmarkt
Al. Haus zu ff. ge.
Ang. 2000 RM. Ang.
u. 0 614 an d. Exp. 1928

Dr. med. Matthias
verreist
bis Mittwoch, d. 30. Juli

Dr. Evers
Montag, d. 28. Juli
keine Sprechstunde.

Kinderwagen, bill. zu vt.
Stadtfreiheit 14, I. 1929

Sofa, Mofettbezug,
Ausnahmepr. 85.- **R.H.**
Heinrich Christiansen,
Wahmstraße 30. 1509

Rote Johannisbeeren
zu vt. Sedanfr. 5. 1612

Al. transport. Herd,
rechts, zu verk. 1929
Im Landgraben 25.

Zu vt. Kommode u.
Eich-Eisch billig. 1614
Krähenstraße 13, III. I.

Radioanlage billig
zu verk. Seiweg 67,
Siedl. Brandenb. 1605

Gut erh. Kinder-
wagen zu verk. 1928
Weberstraße 23, I.

Kaninchen, Chn-
dilla und Holländer,
5 Mon. alt, billig zu
verk. Fadenburger
Allee 49, ptr. 1601

Blau- u. Schildtauben
Eisch 2 RM. zu verk.
Dornestraße 32. 1611

Pa. gr. Ferkel zu
vt. Arnimstr. 19. 1636

Stellengesuche
Jg. Mädch. m. Jung
n. 2 J. sucht Stellg. im
trauenl. Haush. Ang.
u. 0 615 an d. Exp. 1928

Vermietungen
Zu vermieten 1929
Wohnung
mit Werkstätt
im Erdgeschoß
Königsstraße Nr. 20
an Wohnungsberech-
tigte. Näheres
Fleischhauerstraße 18,
Zimmer 7.

Zu vermieten zu
sofort oder 1. August:
3-Zimmerwohnng. mit
Keller u. Garten. Mo-
natl. 30 RM.

Kleine Wohnng. mit
Keller u. Garten. Mo-
natlich 20 RM. 1594
M. Engbrecht, Ratkau

Frdl. möbl. Zimmer,
elektr. Licht zu vt. 1928
Untertrave 36, II. r.

Wer tauscht Wohnung
von Lübeck nach Ren-
sefeld. Ang. u. 0 612
an d. Exp. d. Bl. 1627

Verkäufe
Bootskörper in od.
o. Motor zu vt. Son-
ntag v. 9-1. Bootshaus
H. W. L. Finkenb. 1620

Feuerholz
verkauft billig 1927
Dinter, Reicherfest 2

S-Rad zu verk.
Fadenburger Allee 47 b.

Bernh. Meetz
Untertrave 95
Wegen Familienfeier ist mein Lokal
am Sonntag, dem 27. Juli ab 12 Uhr
geschlossen.

Öffentliche Versteigerung
Am Montag, dem 28. d. M., mittags
12 Uhr sollen in Travemünde, Kurgarten-
straße 61 (Hotel Stadt Kiel) anderweit
gepfändete Gegenstände als:
1 gr. weißlad. Waren- und Ausstellungs-
schrank, Regenschirme, Sand- und Rohr-
körbe gegen sofortige Barzahlung versteigert
werden. (1637)
Wenzel, Obergerichtsvollzieher
Tel. 24 791

Einriedigungs-
Abfluß-
Dampf- u. sonstige Rohre
Rippenheizrohre Koppel-
und Stacheldraht, Riemenscheiben,
Behälter, Transmissions-,
Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.
Rug-Eisen-Verkauf
L. LISSANSKI Meisen und
Kanalstraße 45 **Metalle**
Telephon 22450

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Nähe Eise Wahmstr.

Kaufgesuche
Gut erh. Triumph-
Eis- u. Regestuhl zu
vt. Ang. u. 0 613
an d. Exp. d. Bl. 1615

Verschiedene
Gut binden
Leib Gummi-
strümpfe
Hgg. Frauen-Artikel
Marla 1925

Wolfemann
Breite Straße
Lieferant oiler
Krankenfassen. 67 II.

Möbel
kaufen Sie sehr günstig im großen Möbelhaus
Sünthausen 3 (Ede
Biedergrube)
Vergleichen Sie unsere Qualitäten und Preise. Sie werden
feststellen, daß wir nicht nur in Zeitungsannoncen die Be-
hauptung aufstellen, daß unsere neuzeitlichen Wohnungs-
erstattungen billig sind, sondern wir beweisen es täglich
jedem Möbelkäufer.
Auch Ihnen möchten wir mit Beweisen dienen.
Wir verkaufen gegen bar und auf Teilzahlung.
GEBRÜDER BRENNMANN
Lieferung und Lagerung frei. — Auswärtigen Kunden
vergüten wir die Bahnfahrt.

Das Motorboot „Emilie“
fährt am Sonntagmorgen 8 1/2 Uhr ab Dreh-
brücke und mittags 14 Uhr nach

HOHEMEILE
Nur bei günstigem Wetter

Zentral-Hallen Morgen Sonntag
Gr. Festball
Eintritt frei!

Zum Weißen Schwan
Schlutup
Sonntag, den 27. Juli, ab 5 Uhr
Großes Tanzkränzchen

Moislinger Baum
Sonntag, den 27. Juli 1930 **Lustiges**
Wochenend mit Tanz u. Vorträgen
Harald Holm der beliebte Humorist
in seiner Soloszene: **Gehässigkeiten**
u. das Tanzsportorchester **W. Miedecke**
Anfang 4 Uhr Freier Eintritt
Mache auf das am Sonntag, dem 3. August
stattfindende **große Feuerwerk** aufmerksam.
Veranstaltet vom Sparklub Weihnachtsfreude
Moislinger Baum

Kranken- und
Sterbe-Kasse
gewerblicher Arbeiter
Lübeck
Generalversammlung
Montag, 28. Juli 1930
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Abrechnung d. I. u.
2. Quartal 1930
2. Verschied. Kassen-
angelegenheiten.
Der Vorstand

Margarethenburg
Jeden Sonnabend und Sonntag
Tanzkränzchen.

Berammlung
der Kapellmitglieder.
Dienstag, d. 29. Juli
abends 7 1/2 Uhr
bei **Karl Schlüter**
Biedergrube 57
Tagesordnung:
1. Bericht von der
Delegierten-Ber-
sammlung
2. Verschiedenes
Zahlreich. Erscheinen
erwartet
Die Sekretariate

Konzerthaus Lübeck
Inh. Th. Paetow
Morgen Sonntag ab 4 Uhr
Familien-Konzert mit Tanzeinlagen
Anschließend **Festball**
Für Familien freier Eintritt.
Am 3. August
Stiftungsfest des Merkbj. Plattdeutschen Vereins Lübeck

Wenn Sie gute Musik
lieben, dann kommen
Sie bitte in's:
OPERA
Tägl. ab 18:30 u. ab
20:30 Uhr Konzert
der hervorr. Ka-
pelle „Edgar Boelle“

früh-früh-tanz
Jeden Sonntag
TANZ
Stadthallen-Garten

TRAVEMÜNDE-LINIE

Lübeck-Travemünder Rennklub e. V.
TRAB-RENNEN
in Travemünde
Heute und morgen, nachmittags 3 Uhr
u. a. **Verlosungsrennen** Totalisator auf allen Plätzen.
Mundsteinsatz **RM 2.50**
1. u. 3. August: **Galopprennen**

Der Warnemünder Spielbetrieb stillgelegt

Spielgeräte und Rasse polizeilich beschlagnahmt

W Warnemünde, 26. Juli

Im Kurhaus Warnemünde wird das in alten Bädern bekannte sogenannte „Bäderpiel“ ausgeübt. Es handelt sich um ein Geschicklichkeitspiel, das zwar dem Kouterte ähnelt, bei dem aber die Kugel durch einen Elektromotor ausgelöst wird.

Zu den Vorfällen im Kurhaus von Warnemünde gibt die Stadtverwaltung Rostock, Abteilung Warnemünde, am gestrigen Freitag folgende amtliche Darstellung:

Auf Grund eines bei der Staatsanwaltschaft Rostock anhängigen Ermittlungsverfahrens wegen Glücksspiels waren gestern Beamte der Landeskriminalpolizei Schwerin in Warnemünde, um das im hiesigen Kurhaus aufgestellte sogenannte Bäderpiel zu kontrollieren.

„SOS“ auf hoher See

Sch Rostock, 26. Juli

Das medienburg-schwerinische Seecolli verhandelte am Donnerstag unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Graue in Rostock über eine gefährliche Havarie des 1897 erbauten in Rostock heimatischen Frachtdampfers „Günther Jelt“ auf einer Fahrt von Pomoron (Portugal) nach Genf mit 2600 Tonnen Erz.

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt Leinwand-Creme. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Ein guter Fang der Polizei

Die dauernden Viehdiebstähle im Lande Ratzeburg und Schleswig-Holstein vor der Aufklärung

w Schwerin, 26. Juli

Die großen Viehdiebstähle, die seit einiger Zeit die Bevölkerung im Lande Ratzeburg und in weiten Teilen Schleswig-Holsteins stark beunruhigt haben, stehen nunmehr vor der Aufklärung.

linghuys in Holstein. Er und seine Frau betrieben nun von Rostock aus ein einträgliches Geschäft. Sie fuhren nachts über Land, raubten das Vieh, wo sie es gerade fanden und beförderten es nach Rostock wo es dann in klingende Münze umgewandelt wurde.

Cholera nostras oder nicht?

NN Hamburg, 26. Juli

Gegenüber einer Mitteilung der Stader Staatsanwaltschaft über die Erkrankungen in Rixtehude, nach welcher es sich nicht um Fälle von Cholera nostras, sondern um den harmloseren Gärnerbazillus, eine Abart des Paratyphus handelt, soll, meißt der „Hamburgische Correspondent“ darauf hin, daß man die Erreger der Cholera nostras zwar nicht in den Speiseresten, wohl aber im Stuhlgang der Erkrankten festgestellt habe.

Geldstrafe mit 14000 Mark flüchtig

NN. Hamburg, 25. Juli

Nach Unterschlagung von 14000 Mark ist der hiesige Geschäftsbote Morian de Meist flüchtig geworden. Der Bote hatte den Auftrag erhalten, für seinen Arbeitgeber auf Grund eines Scheins den genannten Betrag von einer Bank abzuholen.

NN. Hamburg. Zum Untergang der „Monte Cervantes“. Bei der Seemannsverhandlung über den Untergang der „Monte Cervantes“ war durch den Spruch des Seemanns festgestellt worden, daß die Schiffsführung an dem Unfall kein Verschulden traf, und der Kurs des Schiffes durchaus richtig war.

die „Monte Cervantes“ am dem Unglückstage feuerte, ist ein neuer, völlig unbekannter, sehr spitzer Felsen festgestellt worden, der bis 15 Fuß unter die Wasseroberfläche reicht.

NN. Kiel. Ein Bein von der Stahltrasse abgezquetscht. Beim Festmachen des dänischen Holzdampfers „Marla“ am Kai geriet ein Mann der Besatzung mit dem Bein in die Schlinge der Stahltrasse, wobei ihm das Bein glatt abgetrennt wurde.

NN. Bergenhäuser (Kreis Schleswig). Ein Dorf mit hundert Störchen. Eine hier stattgefundenen Zählung der Störche ergab, daß in 25 Nester hundert Störche vorhanden waren.

Wem gehört das Kind?

In der Entbindungsklinik verkauft / Die Mütter können sich nicht einigen / Die Ärzte wissen auch nicht Bescheid

Die Gesundheitsbehörden von Chicago sind vor einer schwierigen Aufgabe gestellt worden. Vor kurzem hatten am gleichen Tage in der gleichen Klinik Mrs. Watkins und Mrs. Bamberger einen Sohn geboren und waren auch am gleichen Tage mit ihren Säuglingen aus der Klinik entlassen worden.



Fiedje un Ledje

Ledje: „Acht Dag Volksfest is för'n Prepp'n, is dat Anfang'n nich wert. Meer Woch'n müß de Trübel duern.“

Ledje: „16 Minut'n nah halv elf. — Rief disse Tabell an. Hier, disse Linie is de schwanfende Postumfang, de punktierte hier de gräßliche Schenkelbreit, un hier steht de Proportionalität zwisch'n de Nullflankheit von hüt un Kubens fin Weidels.“



Ledje: „Du meinst dat Volkendörpprojekt? Ja, will di mal wat segg'n Fründ. Nah min Berechnung.“

Fiedje: „An de höchste dorvon is de Zugspitz, binah 3000 m. Von Österreich ut hebb'n je all fier Johr 'ne Drahtseilbahn nah hab'n bugt, von Bayern ut jeß he bit vor tott'n.“

Der Rote Eulenspiegel

DIE ERBEUTETE REGIMENTSFAHNE



Von Josef Soliman

Im Jahre 1914 erbeuteten die Franzosen eine sehr schöne Regimentsfahne. Die Phantasie, unterstützt von geschichtstreuem Geschichtsschreibern, hat dieses Ereignis mit einem Legendenfranz umgeben.

Über folgendes ist der wahrheitsgetreue Bericht, wie ihn die überlebenden Augenzeugen lachend überliefert haben.

Angelehnt der patriotischen Schönfärbereien aus dieser Zeit will mir die weniger romantische Wahrheit erbaulicher erscheinen.

Ein Schlosser aus Burgund, der schon am zweiten Tag der Mobilisierung als Infanterist eingesetzt wurde, trank sich am Vorabend des zur Abreise festgesetzten Tages einen sinnlosen Rausch an. Dabei war er durchaus vorerlöndster gesinnt. Wir lebten doch damals im Zeitalter der Fonfaren und in das Pfeifen der absahrtbereiten Lokomotiven mengte sich harmonisch das Klirren der Weingläser.

Der gute Mann kam am Standort seines Regiments mit einer Verspätung an, die ihm in Friedenszeiten unweigerlich einige Wochen Kasernenarrest eingetragen hätte. Er blieb unmerklich. So beschloß er, sich diese ihm darbietende günstige Gelegenheit zu benutzen. Er vertauschte zwar seinen Schlosserzettel mit der Uniform, beabsichtigte aber nicht, sich den Anblick des Krieges auszuweichen. Energischen Schrittes durchquerte er den



Kasernenhof. Der Kasernenhof war menschenleer. Das Regiment hatte sich bereits am Vorabend an die Front begeben. Der Schlosser wurde einem Ersatzbataillon zugeteilt.

Einen Monat später wurde an der Marne mit größter Erbitterung gekämpft. Im Ersatzbataillon waren die Reservisten befreit, durch eifriges Kartenspiel auf ihre Weise zum Endsieg beizutragen, als eines Tages ein Armeebefehl eintraf. Man verlangte dringende Verstärkungen: so und so viele Mann für jede Kompanie.

Die Kartenspieler und auch der Schlosser mußten abreisen. — So fuhr ein aus Waggons zusammengeworfener Zug, vollgepfropft mit rotbekleidetem Menschenfleisch, der Front entgegen. Für diejenigen, die es nicht wußten, muß hier hinzugefügt werden, daß damals an der Front eine erstaunliche Verwirrung herrschte. Die einziehenden Verstärkungen wußten nicht, wohin sie sollten. Denn die Regimenter wechselten ihren Standort von Stunde zu Stunde. Man sah damals den Sieg weniger von der Überlegenheit der



Waffen, als von der unerbittlichen Richtung der französischen Heere auf die deutschen Truppen zu ersehen.

Der Zug unseres Schlossers blieb des Nachts auf offenem Gelände stehen. In dieser Gegend sollte irgendein das Regiment an Kampf setzen. Mehr wußte man nicht. Niemand konnte die Bewegungen der Schlösser an den Tagen, denn heute, zum zweiten

Male zum Helidentum ausersehen, war er wieder von den Banden eines wohlthätigen Kaufmanns umfassen.

So taumelte er unentschlossen, zuerst in Gesellschaft, dann allein über das Gelände. Bald traf er mit Verpflegungskolonnen zusammen, bald mußte er sich durch Kavallerieabteilungen hindurchwinden; von Offizieren aller Waffengattungen angechnauzt, setzte er seine Irrfahrt fort. Er mußte stöhnenden Verwundeten transporten ausweichen, die ihn an das Kinderspital seiner Jugend gemahnten, warf sich im Granatengeschrei unwillkürlich zu Boden, sprach Verwundete an, die als Antwort nur aufschrien und torfelte, stets in seinem Rausche immer weiter. Er glaubte, das jüngste Gerücht sei gekommen.

Er verirrt sich immer mehr und mehr, hoffte aber noch immer, auf Grund der unbestimmten Angaben, die ihm ein Flüchtling gemacht hatte, seine Kompanie zu erreichen. Er betastete Sole, die er für Schläfer hielt, und fragte Verwundete, die in ihren letzten Zügen lagen, nach der Begrüßung. Er war mitten auf dem Schlachtfeld.

Hier muß bemerkt werden, daß im damaligen Stadium des Krieges das Geschützfeuer des Nachts verstummte; vielleicht lauteten so die Befehle, vielleicht wurden die Geaner vom Schlaf übermannt, vielleicht fehlte es an Munition, vielleicht aber nur an Zielpunkten; denn die dunklen Linien existierten nur auf den Generalstabkarten und nicht auf dem Gelände.

Als unser Schlosser langsam seine Nüchternheit wiederlangte, empfand er das Bedürfnis, sich mit den Verwundeten zu beschäftigen. Ihre Klagen halfen durch die Finsternis. Aber da er außerstande war, jemandem zu helfen, machte sein Mitleid der Neugierde Platz: Es mußte wohl ein heftiger Nahkampf geübt haben. Zahllose Leichen bedeckten das Gelände. Waffen, Verbandstücher, Rucksäcke, leere Brottäcke, die von Mörderern entfernt worden waren, lagen umher. Auf den Schlachtfeldern sind die Raben nicht so häufig wie die Plünderer. Ein solches Schauspiel, das wohl geeignet ist, einen anständigen Menschen, insbesondere wenn er allein ist, erschauern zu machen, läßt einen anständigen Menschen, der Soldat geworden ist, ganz kalt.

So war der erste Gedanke des Schlossers, die Leichname zu durchsuchen. Vielleicht war etwas Nützliches zu finden. In der Schule hatte er Geschichtsunterricht genossen und von wertvollen

Die Gewissensfrage

Bekanntlich zerbrechen sich seit einigen tausend Jahren die größten Köpfe über die Frage: Was darf man? Und dann in demselben Maße über die Frage: Was darf man nicht? Jeder große Kopf hat sein Spezial-Was darf man und sein Spezial-Was darf man nicht. Man nennt das auch „Moral“, oder „Ethik“, oder „Sitte“, in neuester Zeit: „Polizeiverordnung“. Natürlich ergeben sich da immer neue Probleme. Zum Beispiel ist das Problem, wie weit der menschliche Körper ohne Bedeckung fluchwürdig und abscheulich ist, wann und inwieweit einen der Ekel anzukommen hat, noch lange nicht gelöst. Soll es ein ewiges Geheimnis bleiben, daß der Mensch Oberschenkel besitzt oder soll das Geheimnis nun endlich im Jahre 1930 endgültig — aufgedeckt werden?

In Paris ist kürzlich, nach einer dringenden telegraphischen Meldung, eine neue Schwierigkeit entdeckt worden: Wo darf der Mensch nackt (!) herumgehen?

Das kam so: Ein reizendes Fräulein von 25 Jahren, Fanny Debonan, Varieteartistin, wohnhaft im Parterre eines Hauses am Boulevard Barbes, hatte die Gewohnheit angenommen, an jedem Morgen, nur mit ihrer Grazie bekleidet, in ihrem Zimmer zu luftwandeln. Die Fenster dieses Zimmers waren der Hitze wegen nur mit einer ganz feinen, ganz durchsichtigen Gaze bedeckt.

Am 7. Juli blieben die ersten zehn Passanten stehen, dann wurden es hundert und schließlich so viele, daß der Verkehr auf dem Boulevard Barbes stockte. Polizei lief heran.

„Es ist eine Schande!“ sagte eine alte Schachtel.

„Warum stehen Sie denn schon eine Viertelstunde hier?“ antwortete ein netter junger Mann.

Nun, wie das so zu geschehen pflegt, — der Anstoß war genommen, schnell in Gewänder gehüllt, wurde Fanny aufs Polizeikommissariat geschleppt.

„Glauben Sie, daß dies ein geziemendes Verhalten ist?“ sprach nicht besonders streng der Beamte, denn, wie gesagt, Fanny ist schön.

„Und die Nacktkultur auf der Seineinsel?“ erwiderte Fanny.

„Die sind auf einer Insel!“

„Und Sie, Herr Kommissar, waren noch nie in einer Musikhalle?“

„Gewiß.“

„Und Sie haben mich nie gesehen?“

„Ja, nein, ich weiß nicht.“

„Nun, dann sollten Sie wissen, daß ich jeden Abend im vollen Rampenlicht — nackt aufstehe.“

„Ja, das ist eine unflügliche Sache jetzt. Soll der schönen Fanny zu Hause nicht erlaubt sein, was sie in bengalischer Beleuchtung im Variete machen darf?“

Die französischen Richter werden verflucht scharf zu denken haben.

A. H.

Rund um die Fran

Die Dame

Von Thomas Manns „Buddenbrooks“ ist bekanntlich eine Volksausgabe erschienen. In eine Wiener Buchhandlung kommt nun eine Dame in sehr vornehmer Aufmachung: „Haben Sie etwas Interessantes zum Lesen von Thomas Mann?“

„Bitte sehr“, empfiehlt der Buchhändler, „vielleicht die Buddenbrooks?“

Die Dame rauft empört: „Sie scheinen mich für sehr ungebildet zu halten, wenn Sie glauben, ich wüßte nicht, daß davon bereits eine Volksausgabe erschienen ist.“

„Was tut das, gnädige Frau?“

„Ja, soll ich etwa dasselbe Buch lesen wie meine Köchin?“

Funden auf dem Schlachtfeld gehört. Es war ein guter Gedanke. Unter einem Leichenhäufel schimmerte Gold! Er wollte die Gelegenheit beim Schopf fassen.

Das schimmernde Gold war nichts anderes als die Franzen der deutschen Regimentsfahne.

*

Mit Hilfe des aufdämmernden Morgens fand der gute Mann endlich seine Kompanie. Die Wachtposten, die den Schlosser, die gemalte Regimentsfahne schleppend, bemerkten, stießen Rufe der Verwunderung aus.

„Ich komme zur Verstärkung“, sagte der Ankömmling einfach. Feldwebel und Korporal kamen herbei. Die Offiziere wurden benachrichtigt. Und schon war auch der Hauptmann zur Stelle. Erstaunt erkundigte er sich, wie unser Schlosser zu der Fahne gekommen sei.

Hätte der Wacker die Wahrheit sagen sollen? —

Und nun begann die Ruhmeslaufbahn des Schlossers und der Regimentsfahne. Vom Bataillionschef wurde sie zum Regimentskommandanten, vom Regiment zur Division zum Stabschef entsendet. Bis nach Bordeaux, dem Sitz der Regierung, brachte



man die Fahne. In ruhigeren Zeiten würde sie von der republikanischen Garde feierlich in den Dome des Invalides gebracht werden. Alle Beteiligten erhielten hohe Auszeichnungen und dreißig Tage Heimaturlaub.

Man stelle sich unseren Schlosser vor, der sich nun neuerdings für dreißig ruhmreiche Tage in seine Heimat zurückbegab.

„Möge unserm Sieg bald der Friede folgen!“ sagte er bei Scheiden.

Über nach Ablauf von dreißig triumpherfüllten Tagen hieß es wieder aufbrechen. Es galt Haltung zu bewahren. Ein Held muß ein Held bleiben. So trank er sich wieder einmal einen Riesenrausch an. Im Zustand der Volltrunkenheit bestieg er den Zug, der zur Front führt. Erst als er wieder vor seinen Vorgesetzten steht, wird er ein wenig nüchtern.

„Willkommen, wackerer Bursche, wir rechnen weiterhin auf Ihren bewährten Heldennut!“

Man stelle sich das Gesicht unseres Schlossers bei diesen Worten vor ...

(Aus dem Französischen überetzt von Leo Korten.)

Das Nachtleben

Eine Reise durch Süddeutschland führte mich nach R. Borzughliches Abendessen in dem modernen Hotel, nur das endlose Radiokonzert war schließlich nicht mehr zu ertragen. Ich beschloß, den Rest des Tages anderweitig zu verbringen und unternahm eine Wanderung durch das Städtchen. Leere Straßen, mäßig beleuchtet. Schließlich wende ich mich an einen Schupmann: „Verzeihung, Herr Wachtmeister, wo wickelt sich eigentlich das Nachtleben von R. ab?“

„Da haben Sie gerade Pech, mein Herr. Die Dame ist heute nach Baden-Baden gefahren.“

*

Gummipüppchen

Im Postschalter einer westfälischen Kleinstadt. Ein kleiner Junge hält die Innenseite einer aufzugehenden Postkarte vor sich. Ich entziffere den markant geschriebenen Text:

„Senden Sie gefälligst mit wendender Post

10 Duzend Gummipüppchen mit Plötchen im Bauch;

10 Duzend dito ohne dito im dito.“

Schachtungsboll Emma D. Galanterie.“

*

Die Palastdame

In einer mitteldeutschen vormaligen Residenzstadt erklärt der Schlosswart den andächtig lauschenden Schloßbesuchern die Räume:

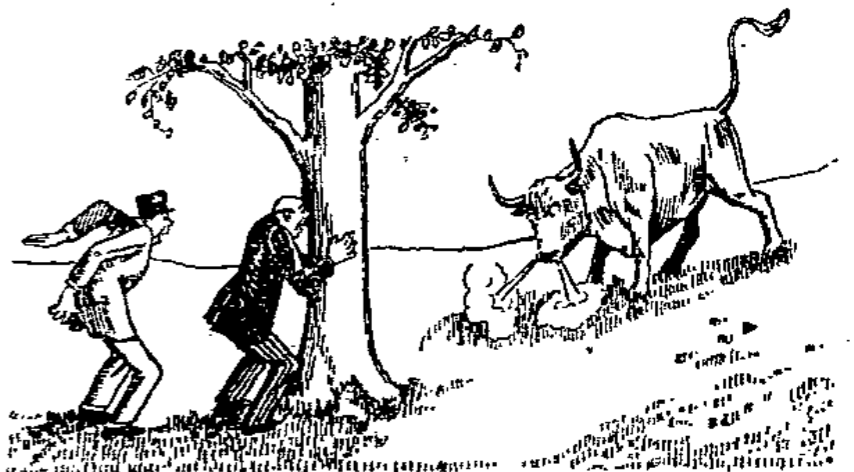
„Dieses sind die Zimmer der hochseligen Palastdame Gräfin W., die auch Kaiser Wilhelm der Zweite immer benutzte, so oft er nach R. kam.“

Stresemann, der weiße

Als Stresemann noch Außenminister war, passierte einer sehr tüchtigen Beamtin das Naheur, daß sie Mutter wurde, ehe sie das Standesamt erreichte. Der Bürodirektor wollte sie sofort entlassen, während der Ministerialreferent zunächst die beamtenrechtliche Seite der Sache prüfen wollte und auch einen öffentlichen Skandal fürchtete.

Deshalb wurde Stresemann selbst um Entscheidung ersucht.

Er entschied, daß eine Entlassung keinesfalls in Frage kommen könne. Denn erstens sei hier zum erstenmal im Auswärtigen Amt ein Geheimnis neun Monate lang gehütet worden. Zweitens sei zum erstenmal im Auswärtigen Amt mit Lust und Liebe gearbeitet worden und drittens sei dabei zum erstenmal etwas herausgekommen, was Hand und Fuß habe.



„Im Gottes willen, Herr Löwenherz — wissen Sie, wie man einen Stier behandelt?“

„Ich weiß nur, daß man ihn bei den Hörnern packen soll.“

(Judge.)

Was Frauen in anderen Ländern arbeiten

Sowjetrussland - Holland - Schweiz - Belgien - Amerika

Auf dem Traktor in Sowjetrussland

Über die Verteilung der weiblichen Arbeitskraft in Rußland gibt ein Bericht der Beratungen der staatlichen Plankommission interessanten Aufschluß. Abgesehen von der Landwirtschaft ist das Arbeitsgebiet der Frau auf eine geringe Zahl von Gewerbezweigen beschränkt. Der höchste Prozentsatz berufstätiger Frauen findet sich bei den Angestellten von Behörden, in der Industrie ist der Anteil der Frauen 23 Proz. stark, im Handel 19 Proz., im Verkehr 8 Proz., aber dieser als „unzureichend“ betrachtete Anteil der Frauarbeit soll gegen Ende des Fünfjahresplans eine bedeutende Steigerung erfahren. Denn vor allem soll der unzulänglichen Vorbildung der Frauen durch eine beschleunigte Ausbildung gesteuert werden. So hofft man bis 1932 anderthalb Millionen Frauen zu Lehrern von Traktoren auszubilden. Das Schlußbild des Eisensteinplans „Die Generallinie“ mit der leuchtenden leberkeleibförmigen Bänderung auf dem Traktor verkörpert diese Zukunftspläne. Dem vorhersehungsreichen Ausblick des Berichts: „Das Arbeitskommissariat und die staatliche Plankommission haben neuerdings den Versuch gemacht, das Problem der Frauarbeit in der Sowjetunion einer endgültigen Lösung entgegenzuführen“, wird man im Interesse aller arbeitenden Frauen der Welt gespannt entgegensehen.

Die Frauenarbeit in Holland

Auch im bäuerlich-wohlhabenden Holland wächst die Zahl der erwerbstätigen Frauen. Wenn auch noch nicht wie in Deutschland jede dritte Frau, so ist doch bereits mehr als jede fünfte holländische Frau erwerbstätig, und zwar steht charakteristischweise ihr Hauptanteil — ein Drittel — als Hilfskraft im Haushalt, ein Viertel von ihnen arbeitet in der Industrie, ein Sechstel in der Landwirtschaft, ein Zehntel im Handel und je ein Zwanzigstel in Verwaltung und Unterricht. Aus diesem geringen Anteil der Frau in der Wirtschaft eines noch etwas patriarchalisch oder vielmehr matriachalisch regierten Land erklären sich auch die zum Teil erschreckend niedrigen Frauenlöhne. So verdient z. B. eine Verkäuferin in Amsterdam im Durchschnitt 746 Gulden im Jahr (also etwa rund 110 M. im Monat) — und Holland ist teuer! — Ein Gegenstück zu dieser noch langsamen Entwicklung der Frauarbeit ist die in Amsterdam erfolgte Gründung der ersten weiblichen Bank, die vom Lehrling bis zum Leiter nur Frauen beschäftigt. Diese holländische Frauenbank, ein selbständiger Zweig der „Notendankbank“, die auch in der Hauptsache Frauen mit eigenem Vermögen zu ihren Kundinnen — eine Erscheinung, die im reichen und jahrhundertlang vor Krieg bewahrten Holland nicht selten zu sein scheint.

Die Schweizer Heimarbeit geht zurück

Die Rolle der Heimarbeit ist in der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte stark zurückgegangen, damit hat sich auch vor allem die Zahl der Heimarbeiterinnen vermindert, denn in der Heimarbeit dominiert die Frauarbeit ganz überwiegend. Hier wie auch in der abnehmenden Zahl der weiblichen Hausangestellten zeigt sich deutlich eine Umwälzung innerhalb der Frauarbeit, die meist nicht genügend berücksichtigt wird. Denn die starke Ausdehnung der Frauarbeit in anderen gewerblichen Berufen erklärt sich nicht nur aus der anwachsenden Schar erwerbstätiger Frauen überhaupt, sondern auch aus der Abwanderung arbeitender Frauen von Heimarbeit und häuslichen Diensten. Auch die Altersverschiebung spielt hier eine Rolle, es gibt heute im Verhältnis wesentlich mehr Frauen in erwerbsfähigem Alter als vor dem Kriege. Interessantes neues Material zum Rückgang der Heimarbeit in der Schweiz — bisher ein typisches „Heimarbeitsland“ — bringt die Monatschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (Märzheft 1930). Danach ist in der Schweiz die Zahl der Heimarbeiter von 52 000 im Jahre 1901 auf 34 000 im Jahre 1929 zurückgegangen, während sich gleichzeitig die Fabrikarbeiterzahl im selben Zeitraum um 70 Proz. vermehrt hat. Auf 100 Fabrikarbeiter kamen im Jahre 1921 22 Heimarbeiter, 1929 dagegen nur noch 8. Leider teilt diese Statistik nicht nach Männern und Frauen, aber man erkennt aus den Zahlen der Bekleidungsindustrie — noch das Hauptreservoir der Heimarbeit —, daß z. B. bei der Fabrikation von Leibwägen auf 100 Fabrikarbeiter heute nur noch 44 Heimarbeiter kommen (1901: 78), bei Stickerie nur noch 18, während 1901 hier auf 100 Fabrikarbeiter sogar 125 Heimarbeiter entfielen, daß heißt also, daß damals bedeutend mehr in Heimarbeit als in der Fabrik gefertigt wurde, während man heute diese Arbeit zu vier Fünfteln in die Fabrik übernommen hat. Gerade diese Zahlen wird man wohl in der Hauptsache auf das Konto weiblicher Arbeit sehen müssen.

Frauenkommission in Belgien

Auf Grund der wachsenden Beteiligung der Arbeiterinnen an der Gewerkschaftsbewegung in Belgien — eine nicht in allen Ländern so beachtende Tatsache! — hat die belgische Gewerkschaftskommission jetzt einen besonderen Frauenausschuß eingesetzt, dessen Aufgabe denjenigen des Frauenausschusses des Internationalen Gewerkschaftsbundes entsprechen. Er wird sich nicht nur mit der Arbeitsfähigkeit beschäftigen, sondern auch an allen Fragen der Sozialpolitik mitarbeiten.

Im Internationalen Gewerkschaftsbund

Wieviel Frauen sind in einem Land erwerbstätig — und wieviel von ihnen sind gewerkschaftlich organisiert? Wenn man vergleiche, daß im Durchschnitt gerechnet in den industriell entwickelten Ländern ein Drittel bis ein Viertel aller Arbeitnehmer Frauen sind, dann zeigt sich ein starkes Mißverhältnis zu dem Anteil der im Internationalen Gewerkschaftsbund freigewerkschaftlich organisierten Frauen, der nur ein Achtel der Gesamtmitgliedschaft beträgt, ein Beweis, wieviel gewerkschaftlicher Aufklärungsarbeit gerade noch die Frauen bedürfen. Über dieses Verhältnis in den einzelnen Landeszentralen gibt eine Statistik des Internatio-

onalen Gewerkschaftsbundes in seiner Zeitschrift (Heft 4, 1930) Aufschluß:

Landeszentralen	Prozentlag der Frauen		Landeszentralen	Prozentlag der Frauen	
	31.12.27	31.12.28		31.12.27	31.12.28
Belgien . . .	13,0	12,9	Niederlande . . .	6,9	6,4
Bulgarien . . .	6,9	—	Oesterreich . . .	24,6	21,9
Dänemark . . .	25,5	25,3	Polen . . .	27,6	18,9
Deutschland (ADGB)	16,0	15,8	Rumänien . . .	10,9	10,5
(M) . . .	21,0	22,2	Schweden . . .	12,8	—
Großbritannien . . .	10,4	12,7	Schweiz . . .	9,5	9,7
Jugoslawien . . .	7,6	8,3	Sowjetunion . . .	19,8	19,6
Lettland . . .	23,1	24,2	Tschechoslowakei . . .	21,9	21,5
Norwegen . . .	27,0	26,4	Ungarn . . .	14,7	16,0
			Insgesamt . . .	14,5	15,1

Für deutsche Verhältnisse interessiert besonders, daß die Zahl der Arbeiterinnen im ADGB gegen das vorige Jahr gestiegen, die der Angestellten im M-Bund dagegen gestiegen ist. Auch hier zeigt sich der starke Zustrom zu den weiblichen Angehörigenberufen, während sich bei den Arbeiterinnen die Folgen der Rationalisierung und der Arbeitslosigkeit deutlicher bemerkbar machen.

Die Lehrerin in Amerika

Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Frauarbeit langsam im Wachsen, obwohl die Situation für die Frauarbeit hier völlig anders liegt als etwa in Deutschland. Nur 16 Proz. der Frauen der Union sind überhaupt erwerbstätig (in Deutschland 35 Proz.), aber auch die Schichtung innerhalb der Frauarbeit liegt gänzlich anders. Z. B. fehlt die Hausangestellte fast völlig, dagegen ist der Anteil der Frauen

in den „gehobeneren“ Berufen, in den akademischen Berufen und leitenden Positionen stärker. Von 752 000 Schullehrern in den Vereinigten Staaten sind nach einer amerikanischen Statistik nur 117 000 Männer, aber 635 000 Frauen, auch von 33 000 Direktoren und Professoren von Hochschulen und Mittelschulen waren 10 000 Frauen. Die weitgehend durchgeführte Rationalisierung des Haushalts macht die Hausfrauenteilnahme immer mehr illusorisch, so daß die amerikanische Frau, wenn auch nicht nur aus Not, so doch stark zur Beteiligung an der Erwerbsarbeit kommt — gegen die ein gefühlsmäßiger männlicher Widerstand kaum vorhanden ist. Da sich die starke Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt für sie auch gegen die Frau richtet und damit die Verhältnisse der amerikanischen Frau der Kampfstellung der europäischen Frau annähern wird, bleibt abzuwarten.

Tippen

amerikanische Rekordgymnastik!

Das Arbeitswissenschaftliche Institut in New York hat am 1009 Stenotypistinnen eine Untersuchung des Anschlagens vor- genommen, nach der die amerikanische Stenotypistin im Durchschnitt täglich 48 780 Anschläge auf der Schreibmaschine macht. Das heißt also, den Tag zu 8 Arbeitsstunden gerechnet, über 6000 in der Stunde oder über 100 in der Minute! Wie das Institut mitteilt, könne diese Leistung jedoch ohne Beeinträchtigung der Gesundheit vorgenommen werden, denn die Höchstleistung liegt bei 50 000 Anschlägen. — Es ist nicht ersichtlich, in welchem Auftrag und zu welchem Zweck diese arbeitswissenschaftliche Untersuchung angestellt worden ist. Solche Grundlagen für etwa einzuführende Rationalisierungsmethoden seien aber dem fruchtigen Interesse des Internationalen Arbeitsamts empfohlen!

Aus alter und neuer Zeit

Japanische Mädchenerziehung Leistungen der Frauen

Soweit in Japan noch die Tradition der patriarchalen, hochfunktionalen Epoche herrscht, soweit noch nicht europäische Bildung und Zivilisation eingedrungen ist, herrscht noch das alte japanische Weiblichkeitsideal der lüchelnden Demut, der blumenhaften Zartheit. Erst seit etwa zehn Jahren gibt es so etwas wie eine moderne japanische Frauenbewegung; letztes Jahre, nachdem Japan seine Häfen dem Ausland geöffnet hatte, regte sich zum ersten Male der Selbstständigkeitsdrang in den japanischen Frauen und der Wille, es den europäischen, und besonders den amerikanischen Schwärmern nachzutun. Von der Emanzipation sind aber bisher nur eine kleine intellektuelle Oberschicht und in gewissem Sinne die für die gewerkschaftliche Organisation gewonnenen Fabrikarbeiterinnen ergriffen worden, dies große Masse der japanischen Frauen lebt nach wie vor in den hergebrachten Formen. Diese sind geprägt von der Religion, dem Shintoismus, der seit 2500 Jahren das ganze Volk zur Ahnenerhebung, Ehrfurcht vor den Göttern und Höflichkeit, bis zum gegenwärtigen demütigen Respekt erzogen hat. Auch die Liebe des japanischen Volkes zu Zeremonien und Stillsitzen des Lebens findet in der Religion ihren Ausdruck. In das Gebiet der Frauenlebens greifen die Vorschriften über Verhalten bei Schwangerschaft und Wochenbett und in der Stillzeit ein.

Ein Überblick über die japanische Mädchenerziehung, die seit einemhalb Jahrhunderten ziemlich gleichbleibenden Zielen zueastrebt hat, gibt Professor Sahimoto (Toto) in seiner „Geschichte der japanischen Erziehung“. Der reine Shintoismus kannte noch die Gleichachtung von Mann und Frau; das Eindringen des Buddhismus von China aus, etwa um das Jahr 550, fügte ihm Elemente der Mithrasglaubens des weiblichen Geschlechtes bei. In der Britenzeit des japanischen Kaiserturns, von 500 bis 1136, wurden Staatschulen gegründet, in der Willenshaft, Religion und kriegerischer Sinn für die Söhne der Oberschichten, des Adels, gepflegt wurden. Frauen waren nicht zugelassen. Trotzdem hatte sich aus der Zeit der alten Stammesreligion noch die Anerkennung für weibliche Kulturleistung erhalten; eine dünne Oberschicht von Frauen blieb Kulturträgerin. Zwei hervorragende Dichtersinnen, Murasaki Shikibu und Sei Shonagon, brachten diese Periode

hervor, deren Romane und Gedichte bis auf den heutigen Tag ihren Platz in der japanischen Dichtung behauptet haben. War der Frauen auch der Zutritt zu den Schulen verweigert (was nur der Adel durch Privatunterricht für die Mädchen im Hause ausgleichen konnte), so war ihnen der Zutritt zu den buddhistischen Klöstern nicht verwehrt. Askese, Keuschheit und Frauenverachtung gehen im Männerrechtsstaate stets zusammen. Viele Frauen der oberen Stände und selbst eine zur Herrschaft bestimmte japanische Kaiserin nahmen den Schleier, angelehnt an die Verdüsterung und dem Geiste der Vereinnahmung des im Grunde heiteren und weltweisen japanischen Weltens.

Auf die Glanzzeit des Kaiserturns folgte von 1136 bis 1332 die Zeit der Sippenherrschaft. Nach wie vor erhielten nur die Töchter des Adels eine private Ausbildung. Für die Töchter des Adels gab es eine ästhetische Erziehung, für die Töchter des niederen Ritterturns dagegen nur eine sehr strenge moralische. Dies bestand aus Erziehung zur Demut, Bescheidenheit und Selbstverleugnung, zu einem gleichmäßigen Tonen und ruhigen Benehmen und einem stets heiteren Wesen, also zur japanischen Höflichkeit in ihrem äußersten Extrem. Die Anschauungen über die Rolle des Weibes, die im ganzen Volke herrschten, wurden in ein System gebracht und bewahrt verankert. Als Frauen der Kriegerecke wurden die Töchter der Sumarai außerhalb noch zu Unerfrohenheit und Willensstärke erzogen, da ihre Männer im Dienste des Kaisers mit verhältnismäßig seltenen eine lange Lebensdauer erreichten. Bezeichnend sind die Spiele der Frauen aus jener Zeit: das Spiel mit 360 Muschelschalen, das Erraten von Wohlgerüchen, das Aufschreiben von Gedichten auf Fächer und Blumenblätter, das Improvisieren japanischer und chinesischer Gedichte im Wettstreit, wahlweise Beschäftigungen, die an verwickelter Grazie und hoher Kluftigkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Auf die Sippenherrschaft folgte eine neue Zeit kaiserlicher Macht von 1332 bis 1573. Zwar waren alle Schulen bis auf eine verfallen, aber die Zeremonien der Teezubereitung und der komplizierten Blumenordnung — beides soziales „Arbeitsgebiete“ der Frau — wurden in dieser Periode erhalten. Diese Zeremonien erforderten jahrelange Lehrgänge. In beiden gab es zwei verchiedene Richtungen: in der Teezubereitung die Richtung des Ausschens der Teeflächer und die des Pulverisierens, in der Blumenordnung eine mehr realistische und eine idealistische. Mit aller Tradition hält noch heute das japanische Volk an einem zwei- bis dreijährigen Lehrgang für die Mädchen in diesen nicht nur brot-, sondern auch geistigen Künsten fest.

In die Zeit der Regentenherrschaft von 1602 bis 1867 fällt infolge der Erfindung der Buchdruckerkunst eine neue Blüte der japanischen Künste, Wissenschaften und Erziehung. Noch lange gab es jedoch nur einen Privatunterricht für Adelskinder. Alle drei Typen der öffentlichen Schulen, die Regenschulen, die Ritterkassen und die Privatschulen, waren den Mädchen verschlossen. Der Unterricht, der im Lesen und Diskutieren bestand, wurde von lehrerbekannteren Lehrern ganz unsystematisch erteilt. Späterhin kam als zweites Typus die Volksschule für die Bäuerkinder hinzu, die auch von Mädchen besucht werden durfte. Unterrichtsstoffe waren Lesen, Schreiben, Komposition, Sittenlehre und Zeremonien. Das Studium der Literatur war den Mädchen noch nicht erlaubt, da es angeblich ihrer moralischen Ausbildung zu viel Zeit fortzunähme. Trotzdem bekamen die „drei gelehrten Frauen“, Amibizuko, Funoko und Shiwera, allen Schwierigkeiten zum Trost durch, und zwei berühmte Dichtersinnen, Chiyo von Raga und Haraara-kadi, verewigten sich in der Literatur ihres Volkes. Auch körperliche Erziehung der Frau mit militärischem Anstrich — wie Übungen mit der Hellebarde und Keulen — waren erlaubt. Erst das Jahr 1872 brachte das Gesetz der allgemeinen Schulpflicht für beide Geschlechter vom 6. bis zum 12. Lebensjahr nach europäischem Muster. Nicht vergessen werden sollen die Leistungen zweier Kaiserinnen, Sachiwana und Komuro, die sich als Gründerinnen von Schulen und gemeinsamen Anstalten große Verdienste um ihr Volk erworben. Sie gaben dem japanischen Volke den Beweis, daß auch die Frauen zu hohen Leistungen fähig sind, wenn man sie an die geeigneten Stellen setzt, um ihre Fähigkeiten in großzügigem Maße zu betätigen.

Lilien im Wirtschaftsleben

Die Liliengewächse, die in unseren Gärten blühen, Lilien, Tulpen, Hyazinthen usw., haben, wenn man von der holländischen Tulpenzucht abläßt, keine große wirtschaftliche Bedeutung. Mehr gilt das für ihre befeidenden Verwandten, die als Küchenträger unentbehrlich geworden sind, wie Lauch und Zwiebel, Porree und Schnittlauch. Auch ein anderes Liliengewächs spielt, namentlich in bestimmten Gegenden Deutschlands, eine große Rolle: der Spargel. Zu medizinischen Zwecken finden aus der engsten Verwandtschaft der Lilie verschiedene Pflanzen Verwendung, so das Maiglöckchen, dessen Alkaloide auf das Herz wirken, die Herbstzeitlose, deren Gift, in genügender Verdünnung natürlich, ein wichtiges Mittel gegen die Gicht darstellt, und schließlich die Aloe in ihren verschiednen Abarten, die in den Steppen und Wäldern Afrikas zu Hause ist, und deren Saft ein viel gebrauchtes Abführmittel liefert.

27000 Jahre alte Schmucksachen

Als älteste Schmucksachen, mit denen sich die Menschen der älteren Steinzeit schmückten, fand man an jüdisch-japanischen Opferstätten auch Perlen aus Bergkristall, denen Fachschriften ein Alter von nicht weniger als 27 000 Jahren zuschreiben. An der gleichen Stelle hat man auch durchbohrte Tierzähnen, die als Anhänger getragen wurden gefunden. Das Mark der größeren Knochen diente in dieser Zeit als menschliche Nahrung. Man fand zusammen mit anderen Resten eine große Zahl aufgeschlagener Tierknochen, denen augenscheinlich das Mark entnommen war. Diese Zeit der Kunde wird als Magdalénien bezeichnet.

